Eur.
320

Milit.

Hist. Eur. ~~P. 192~~ m

320

1789

Von Johan Nepomuck von Füll
auf Windach Freÿherr zu Kamerberg
Herr zu Grunertshofen, Eresing und Pistiz
Sr. Kurfürsts Durchleucht zu Pfalzbai
ern Kamerer, wircklich Geheimer
und Hofrath.

2

Geschichte
der
Uibergabe
der Stadt Mainz
sammt
dem Kriegesplan
der deutschen wider die französische Armee
und
der Eroberung von Mainz.

Nebst einer Vorrede.

Mainz,
zu finden bei Tobias Sartorius und Kompagnie.
1788.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Wir haben bereits in einem Tagebuch über die Belagerung der Stadt Mainz den Versuch gemacht, ob es unserm geehrtesten Publikum angenehm sein würde, wenn wir ihm von Zeit zu Zeit einige Beiträge zur vaterländischen Geschichte in die Hände lieferten; und noch sehen wir mit Vergnügen, wie dieses Tagebuch gesucht, gelesen und von einer Hand in die andere gegeben wird. Wir mußten hierdurch in

in der hohen Meinung, die wir von der Liebe und Anhänglichkeit unserer Mitbürger zu ihrem Vaterlande hatten, um so mehr bestärket, und zugleich aufgemuntert werden, in einem Unternehmen fortzufahren, daß ihnen Vergnügen gewähret, und uns derselben Beifall erwirbt. Aus dieser Ursache erscheint nun eine etwas ausführlichere Geschichte von der im Jahre 1688 erfolgten Uibergabe der Stadt Mainz an die königl. französischen Kriegsvölker, und derselben im folgenden Jahre von der kombinirten Reichsarmee vorgenommenen Belagerung und gemachten Eroberung. Diese Begebenheit war eine der wichtigsten für unsere Vaterstadt, und für einen großen Strich Deutschlandes diesseits des Rheins, welcher vielleicht, ohne daß dieselbe so glücklich ausgefallen wäre, sich gleich andern Provinzen des deutschen Reiches schon längst unter einer fremden Bothmäßigkeit befinden würde. Wir dürfen also nicht zweifeln, daß dieselbe, da sie so nahe an unsere Zeiten gränzet, auch den größten Theil unserer Mitbürger interessiren werde, besonders wenn sich dieselben daraus vollkommen werden überzeuget haben, daß, was etwa der französi-

sische Hof, oder dessen Kriegsministerium als Plan angelegt hatte, und was selbst dem damal glorwürdigst regierenden Kurfürsten Anselm Franz aus dem nun gräflichen Hause von Ingelheim lobsel. Andenkens von dem Kaiser und den Ständen des deutschen Reiches übel aufgenommen ward, vielmehr das Werk einer höhern Fürsicht war, welche allein über die Schicksale der Reiche und Völker entscheidet; denn, wenn Mainz, nach geschehener gütlichen Uibereinkunft, keine französische Besatzung eingenommen hätte: so würde man dermal, wie in Speier, Worms und andern Städten, so viele öffentliche Gebäude, Kirchen, Klöster und Wohnungen der Bürger in ihrem Schutte und Ruinen suchen müssen, und, weil der Untergang der Städte auch jenen der Inwohner nach sich zieht, statt einer in vielen Rücksichten blühenden kurfürstlichen Residenz- und Hauptstadt, vielleicht nur einen elenden, entvölkerten, immer schmachtenden, und nur wegen der Uiberbleibsel seiner ehemaligen Größe merkwürdigen Ort antreffen. Es hatte sich damal ein besonderer Eroberungsgeist der Seele des sonst großen Ludewigs von Frankreich bemäch-

tigt

tigt, er wollte siegen, und glaubte gesiegt zu haben, wenn er seine vertilgende Waffen allenthalben umher getragen, und die überwundenen Völker an die eisernen Bande des Schreckens gefäßelt hätte. Dies waren die Rathschläge, die ihm sein Kriegsministerium einhauchte, und darum giengen Feuer und Flammen auf, wo diese Völker in den damaligen Zeiten nur hintraten. Danken werden es also unsere Mitbürger der heiligen Asche des seligen Kurfürsten, daß er von der Fürsicht geleitet, ihre Voraltern, deren Familien und Wohnungen, und in der Folge sie selbst von den verzehrenden Flammen und dem würgenden Schwerde gerettet hat. Was übrigens diese Geschichte angeht, so können wir versichern, daß sie ächt, in eben diesen Zeiten geschrieben, und bis auf diesen Tag noch nicht gedruckt sei. Dieselbe empfiehlt sich besonders dadurch, daß sie den ganzen damaligen, sehr wohl bedachten, Plan aller Kriegsoperationen, in Rücksicht auf die Belagerung der Stadt Mainz und die benachbarten Gegenden derselben vorlegt, und die täglichen Vorfälle in dem alliirten Lager, desselben Ordnung, Anstalten, den Fortgang der

Be-

Belagerung, und selbst viele einzelne merkwürdige Begebenheiten, auf das genaueste erzählt, und, obschon sie in Bestimmung der Zeit und Erzählung vieler einzelnen wichtigen Ereigniße mit dem von uns herausgegebenen Tagebuche ganz übereinstimmt: so unterscheidet sie sich doch darin, daß dieses von einem fleißigen Beobachter in der Stadt, jene aber von einem sachverständigen Offizier im Lager vor derselben geschrieben zu sein scheint, wodurch sie für diejenigen, die von dem Stande der Waffen Profession machen, noch wichtiger wird, indem dieselben sich von allen von der alliirten deutschen Armee getroffenen Vorkehrungen einen ganzen deutlichen Begriff machen können. Uiberhaupt sieht man daraus mit Vergnügen, wie die deutschen Alliirten der französischen Besatzung von Tag zu Tag mehr Platz abgewonnen, bis sie endlich dieselbe, nach einem glücklich gewagten, obschon sehr blutigen, Sturme zur Uibergabe genöthigt haben. Was man aber, nicht ohne besondere Rührung, daraus wahrnimmt, das sind die großen Beispiele von deutschem Muthe und Tapferkeit, welche die vornehmsten fürstlichen Personen, zur

Rettung des Vaterlandes aus den Händen eines der fürchterlichsten Feinde, von sich gaben, indem sie selbst an den Spitzen ihrer Völker standen, sich allen Müheseligkeiten der Feldzüge und den Gefahren des Krieges aussetzten, und dadurch das ganze vereinigte deutsche Kriegsheer mit einem Geiste von Unerschrockenheit beselten, der Mainz und Deutschland gerettet hat.

Wir wünschten übrigens, daß wir auch den Grundriß dieser Belagerung hätten beilegen können; dies ist aber, obschon wir gedachten Grundriß auch bei Handen haben, wegen des theuern Preises des Kupferstiches ohne hinlängliche Subskribentenzahl nicht wohl möglich.

Mainz den 4ten September 1788.

Geschichte
der
Uibergabe der k. Residenzstadt Mainz
an die
kön. französische Kriegsvölker
im Jahre 1688.

Belagerung und Eroberung derselben
im folgenden Jahre.

Es gieng anfänglich ein Gerücht, daß die französische Armee, zur Versicherung der Rheinbrücke und Passage, etliche hundert Mann Schweizer in die Stadt einzuquartiren verlangte, die dem Kurfürsten Pflicht und Eid leisten sollten. Als aber Se. kurfürstliche Gnaden sich hierzu nicht verstehen wollten, sondern dieses vermöge des Waffenstillstandes zu decli-

niren suchten, rückte der französische General Marquis de Boufflers mit zwanzig tausend Mann, 25. Stücken und 12. Feuermörsern heran, und schickte den Marquis de Montment in die Stadt, um vor Untergang der Sonne eine entscheidende Antwort zu begehren, ob man französische Garnison einnehmen wolle, oder nicht? Se. kurfürstliche Gnaden setzten sich dagegen, soviel sich thun ließ. Als aber nichts helfen wollte, und besagter General darauf bestand, daß er Ordre habe, sich des Postens zu versichern, auch denselben mit Gewalt zu öffnen bedeuten ließ: so wurden die Prälaten und Kapitularen zusammen berufen, und beschlossen, daß, nachdem man sich alles benachbarten Beistandes beraubt sähe, und mit der Garnison von sieben bis achthundert Mann die weitläuftigen Werke nicht besetzen, noch vertheidigen könnte, man lieber etwas Garnison einnehmen, als das ganze Erzstift in unwiederbringlichen Verderb setzen wollte, und hierauf wurde mit gedachtem General, den 7ten October auf nachfolgende Punkte kapitulirt.

1) Daß die königl. Besatzung in der Stadt und Schanz zu Mainz, wie auch derjenige, welcher dieselbe commandiren würde, die Parole von Sr. kurfürstlichen Gnaden, in Dero Abwesenheit aber, von Ihrem Statthalter, der jederzeit aus dem Mittel des hochwürdigen Domkapitels seyn sollte, empfangen, und eben

eben den Respect, den Ihre eigene Völker Denselben erweisen, bezeigen sollte, jedoch ohne alle weitere eidliche Verpflichtung.

2) Sollten Ihrer kurfürstlichen Gnaden Völker, die damal in Mainz lagen, mit aller Freyheit und Ehren, sammt ihrem Gewehr und Feldgeräthe abziehen, und an diejenige Orte, jedoch jenseits des Rheins, wohin Höchstgedachter Ihrer kurf. Gnaden beliebig seyn würde, begleitet werden. Sodann

3) Sollten die kön. Kommissairs das Zeughaus in Besitz und Verwahrung nehmen, über alles Geschütz, Gewehr und Munition ein Inventarium fertigen, und beim Abzuge der königl. Garnison gemeldtes Geschütz und Kriegsvorrath zurückgegeben, und jener, so alsdann abgehen würde, mit Geld bezahlt werden. Ferner sollte

4) Diesen königlichen Völkern, die in die Stadt und Schanz verlegt würden, ihr Unterhalt, so lang sie darin verbleiben mögten, vom Konige gereicht werden, ohne daß die Bürger und Juden, noch auch andere Unterthanen Ihrer kurfürstlichen Gnaden, worunter auch die in die Stadt geflüchtete, und derselben Güter, mit begriffen sein sollten, das geringste, es seie auch was es wolle, beizutragen schuldig, oder gehalten seien. Auch sollte

5) Der Handel zu Wasser und zu Land frei und ungehindert bleiben, und den Schifffahrten und Schiffleuten freier Paß und Rückpaß, wie auch den Posten, zur nöthigen Correspondenz, und Fortsetzung des Handels, der freie Lauf gelassen werden, und allen Inwohnern dieser Stadt, gleich allen andern Unterthanen und Angehörigen dieses Erzstifts frei stehen, ohne einiges Hinderniß, mit allem dem Ihrigen aus- und einzuziehen, wozu ihnen die nöthigen Pässe ertheilt werden sollten. Wie dann ferner

6) Ihrer kurfürstl. Gnaden Schatzung, Zölle, Renten und Auflagen, nicht weniger des Cleri secundarii und aller übrigen Geistlichen und Klöster, sodann des ganzen Adels und kurfürstl. Ministers, Beamten und aller übrigen Unterthanen Gefälle, Einkommen und Güter ferner, wie bisher, ungeschmählert bleiben sollen.

7) Sollten Ihre kurfürstl. Gnaden bei Ihrer völligen und freien Regierung, sowohl in geist- als weltlichen Sachen, wie vor, also nach verbleiben, auch Höchstdieselben

8) Vollkommene Freiheit haben, nach ihrem Gefallen von hier ab- und zuzureisen.

9) Sollte das hochwürdige Domkapitel, der Clerus secundarius und sämmtlicher Adel, auch alle kurfürstliche Ministers, Beam-

amten und Bedienten bei ihrer Immunität, Prärogativen und Privilegien, wie sie bisher gewesen, allerdings verbleiben, denselben auch frei stehen, mit Weib und Kindern, sammt allen ihren Geräthen und Zugehörigem, nach Belieben hinwegzuziehen, und wieder zu kommen, und Ihre kurfürstl. Gnaden, und das hochwürdige Domkapitel Macht haben, denselben die hierzugehörigen Pässe zu ertheilen, welche den von der Generalität ertheilten Pässen gleich gehalten werden und giltig sein sollten.

10) Sollten die kön. Völker schuldig sein, Ihrer kurfürstl. Gnaden, und des hochwürdigen Domkapitels Land und Unterthanen, wie im gleichen des Cleri secundarii und anderer Geistlichen, auch des Adels Güter, so wohl dieß- als jenseits des Rheins zu schützen, und deren Rhenten und Gefälle, wie vor diesem, ohne einigen Abgang oder Auflage, genießen zu lassen. So sollten auch

11) Alle geistliche Häuser, wie auch jene des Adels, aller erzstiftlichen Ministers, Bedienten, und der Universitätverwandten in hiesiger Stadt von allen Einquartierungen gemeldter königl. Völker, so etwa hinein gelegt werden mögten, befreit sein, auch die Bürgerschaft, so viel möglich, damit verschont bleiben, und die Austheilung der Quartiere, oder Billetten mit Zuziehung der Deputirten der Stadt gemacht werden. Endlich, und

12) Sollte Ihrer kurfürstl. Gnaden Residenz, falls sie an einen oder den andern Ort verreisen würden, von aller Einquartierung gänzlich befreit bleiben, und zu derselben besserer Erhaltung Höchstgedachter Ihrer kurfürstl. Gnaden Statthalter seine Wohnung in derselben haben, wie auch andern Offizianten, so während Ihrer Abwesenheit etwa darinn wohnen mögten, mit aller Höflichkeit begegnet werden.

Mittels dieser verglichenen Punkte, sollten die Schlüssel der Thore in dieser Schanz in Ihrer königl. Majestät Hände oder Gewalt geliefert werden, und der Marquis de Boufflers versprach Kraft gegebenen Wortes, innerhalb eines Monats die königl. Genehmigung darüber zu verschaffen. Vermöge dieser Bedingnisse und Punkte wurde sich auch mit dem hochwürdigen Domkapitel wegen der Stadt und Schlosses zu Bingen verglichen, um gleichfalls königl. fr..östische Besatzung einzunehmen, mit dem Vorbehalt jedoch, daß der Kommandant nicht gehalten sein sollte, die Parole, oder das Wort, von des hochwürdigen Domkapitels Amtmann daselbst zu holen, welchem sonst in allem übrigen diejenige Ehre und Behandlung, wie in obgedachten Artikeln enthalten ist, widerfahren sollte. Diese Vergleichspunkte wurden doppelt gefertiget, und von beiden

den Theilen unterzeichnet am 17ten Oktober 1688.

Bald hierauf erhoben sich Se. kurfürstl. Gnaden von da nach Erfurt, ließen aber vor Ihrer Abreise an Ihro kaiserl. Majestät folgendes Entschuldigungschreiben, wegen Uibergabe der Residenzstadt Mainz an die Franzosen, abgehen.

Aller Durchlauchtigster rc.

Ew. kaiserl. Majestät hab ich durch meinen an Dero kaiserl. Hof anwesenden Rath und Residenten Joh. Christoph Gudenus, diejenige Ursachen ohnlängst unterthänigst vorstellen lassen, vermittels deren ich genöthiget worden, in meine allhiesige Residenz französische Garnison einzunehmen, und derentwegen mich mit der königlichen französischen Generalität in gewisse Capitulation einzulassen, dem ich mich so wenig habe entbrechen können, als ich die vor Augen gestandene, und an meinen verschiedenen Mit-Churfürsten, Fürsten und Ständen allschon auch exercirte Gewalt zu ändern gewußt; wobei wohl mir, ausser der allhiesigen Besatzung, an meiner Regierung und Wesen nichts entzogen, oder auch dem zu Nachtheil nichts pactirt oder verglichen worden; so habe ich doch sowohl aus dem, vom Grafen zu Thun bei meinem Statthalter und Commandanten zu Erfurt, als auch von dem Grafen von Hohen-

lohe bei meinen Amtleuten zu Königstein beschehenen Vortrage ganz ohnvermuthet, nicht ohne Bestürzung, vernehmen müssen, daß Ew. kaiserl. Majestät ohngezweifelt von einigen widriggesinnten Gemüthern gar zu milde und ohngleich berichtet worden, als wann ich in französischer Gewalt gefangen gehalten würde, und mei juris nicht mehr wäre: dahero dann Ew. kaiserl. Majestät aus allergnädigster Vorsorge bewogen worden, zu dest, sicherer und beständigerer Beibehaltung beider meiner Vestungen Erfurt und Königstein an beiden Orten meine Beamten, und Commandanten neben der Soldatesca und Bürgerschaft, in Dero und des Reichs Verpflichtungen anderwärts nehmen zu lassen.

Nun ist solche Ew. kaiserl. Majestät reichsväterliche Sorgfalt billig hoch zu rühmen und zu loben, und hätte ich mich derselben behörend zu bequemen nicht unterlassen, wann sich das von obgedachten Ew. kaiserl. Majestät Abgeschickten beiderseits vorgebrachte Suppositum in facto befunden hätte; es ist aber allerdings falsch und unerfindlich, daß ich nach obbedeuter, mit der französischen Generalität getroffenen Capitulation, mei juris nicht mehr sein, sondern in französischer Gewalt gleichsam eingeschlossen und gefangen gehalten werden solle, indem mir ja die Führung meiner kurfürstl. Regierung in Ecclesiasticis und Politicis, und darne

neben die Facultät und Freiheit nach Belieben hin und wieder zu reisen, ausdrücklich bedungen und vorbehalten worden, kraft dessen ich mich nicht allein bereits eine Zeitlang in meinem Lande des Rheingaues ohngehindert aufgehalten habe, sondern ich hätte mich auch allschon würklich nach meinem obern Erzstift begeben, wann mich nicht mein Domcapitel und Unterthanen, zu ihrer mehrern Consolation, allhier zu verbleiben, aufs inständigste ersucht und gebetten hätten, unterdessen auch der Marsch einiger Reichsvölker nicht ins Mittel gekommen wäre, und mich an Bewürkung meines Vorhabens verhindert hätte, welches gleichwohl annoch ins Werk zu richten ich begriffen bin, angesehen ich, ausser hiesigen Stadt, zu meiner Residenz sonsten in hiesigen meinen Landen keine sichere Wohnung habe. Wiewohl nun Ew. kaiserl. Majestät hierab den Ungrund meiner fälschlich supponirten Gefangenschaft von selbsten genugsam allergnädigst werden vermerken können: so erscheinet derselbe dennoch auch darab klar, daß meine allhier gewesene Garnison nicht allhier geblieben, sondern in meine andere jenseits verwahrte Plätze zu verlegen getheidiget worden, wie dann in der That geschehen, und ein Theil davon nacher Erfurt kommen, allwo Ew. kaiserl. Majestät Völker den meisten Theil der Garnison constituiren, und Ew. kaiserl. Majestät selbige, nach Dero allergnädigstem Gutbefinden, so hoch sie im-

mer wollen, verstärken können. Die mir abgenöthigte Uibergabe hiesiges Posten in französische Gewalt kann obbemeldtes Suppositum, und als wann ich mich damit zugleich der französischen Parthei ergeben, und dahingegen dem Reich entzogen hätte, keinesweges verificiren; dann es ist mir nicht möglich gewesen, hiesigen Ort, aus Mangel genugsamer Defensionsmittel, gegen den vor Augen gestandenen gewaltsamen Anfall und angedrohte Bombardirung, und zwar, da ich mich keines schleunigen Succurses getrösten können, gegen den angedrungenen Gewalt zu erretten, so wenig, als es verschiedene andere meine benachbarte Churfürsten und Stände zu thun vermocht haben, deren Plätze dannoch besser, als hiesiger Ort, verwahret, und welche in besserer Verfassung begriffen gewesen. So wenig nun Denselben beigemessen werden kann, daß sie durch die Uibergabe ihrer Vestungen und dabei getroffene Capitulationes in den Stand gerathen, daß sie für gefangen, und nicht mehr sui juris zu sein, zu achten, oder daß selbige damit zugleich die französische Parthei angenommen, und sich von dem Reich separirt, und entzogen hätten; eben so wenig wird man mir mit Fug und Bestand dasselbige aufbürden können, in fernerer Betrachtung, daß weder ich durch oban-gezogenen Accord, oder Capitulation, mich meiner Reichslibertät, und zu demselben tragender Schuldigkeit expresse oder tacite mit einigem

Wort

Wort begeben, oder zu begeben gedacht habe, noch auch geschehen zu sein, von Frankreich prätendirt wird. Welchem nach, gleichwie ich der unterthänigsten Zuversicht lebe, daß Ew. kaiserl. Majestät, Ihrer hohen Erleuchtung nach, den Ungrund des Deroselben gemachten Suppositi ohnschwer selbst gnädigst erkennen, und in der That befinden werden, daß obberührtes Angeben nur lauter Calumnien, und bloß zu dem Ende von gehässigen Leuten erdicht und erfunden seien, um mich bei Ew. kaiserl. Majestät und dem Reich, ohngeziemend in Unglimpf und Verdacht zu setzen; als wollen Dieselbe mir allergnädigst zutrauen, daß ich meine Deroselben schuldigste Pflichten und Treue nimmermehr vergessen, sondern als ein gehorsamer treuer Churfürst dabei beständig und unveränderlich Zeit Lebens verharren werde.

Dessen dann Ew. kaiserl. Majestät ich hiermit zum kräftigsten versichere, mit der angehängten unterthänigsten Bitte, Dieselbe geruhen, mich nicht allein mit dem, durch obgemeldte Dero beede Abgeschickte beschehenen höchst nachtheil- und beschwerlichen, Angesinnen allergnädigst zu verschonen, sondern auch mich und mein Erzstift, bei bevorstehendem Anzug sowohl Deroselben eigener, als anderer alliirten Völker, in Dero künftigen Schutz und Protection zu nehmen, und alle unbillige Vergewaltigung allergnädigst abzuwenden; welches von Ew. kai-

kaiserl. Majestät allzeit zu loben und zu preisen, auch um dieselbe in schuldigster Treue und Devotion möglichst zu verdienen, ich nimmermehr unterlaße, und Dero mich ꝛc. Datum in meiner Stadt Mainz, den 20ten November 1688.

Ew. kaiserl. Majestät

unterthänigst-gehorsamster
Churfürst,
Anselmus Franciscus E. A. M.

Die Stadt Mainz fühlte indessen die französischen Bedrückungen sehr hart, und Se. kurfürstl. Gnaden konnten der Franzosen Uibermuth nicht länger ertragen, sondern entschlossen sich, ihre Residenz zu verlassen, und mit dem sämmtlichen Hofe den Winter über zu Steinheim zu verbleiben, Sie reiseten also den 15ten November nach Aschaffenburg ab: waren aber kaum zum Thor hinaus, als durch die Accordspunkte ein Loch gemacht wurde, indem 32 Compagnien Reuter und Dragoner, nebst einiger Infanterie, in die Stadt kamen, und zwar so unversehens, daß die Bürger mit der Stallung nicht sobald Anstalt machen konnten; daher sie ihre Pferde in die Stuben führten, und an die Bettstätte banden. Jede Kompagnie hatte 35 Pferde,

de, welche zusammen 1120 Pferde betrugen. Der hier liegende Gouverneur Monsieur la Breteche schickte auch alsobald nach des Kurfürsten Abreise die Zeichnung der Stadt nach Versailles, um zu vernehmen, ob der König diesen Ort zu bevestigen und zu behaupten gesinnet sei. So wurden auch 2 Kommissairs zur kaiserl. Post geordnet, welche die Briefe nach ihrem eigenen Gefallen aufbrachen, und keinen mehr frei ließen, sondern die gewöhnliche Taxe um das doppelte erhöheten.

Unterdessen setzten die Franzosen die Stadt Mainz von Tag zu Tag in bessern Vertheidigungsstand, warfen auf dem Main bei Kostheim eine große Schanze auf, versammelten viele Schiffe an der Mündung des Mains, machten dadurch den Strohm und Einfahrt in den Rhein unschiffbar, und besetzten den Ort mit zehen tausend Mann. Am Fort-Louis, Philippsburg, Mont-royal, und andern angränzenden Vestungen wurde stark gearbeitet, um dieselben vor dem Uibergange der Alliirten in völligen Stand zu bringen: allein ungeachtet dieser französischen Anstalten, hielten die hohen Alliirten zu Frankfurt eine Zusammenkunft, welcher Ihre kurfürstliche Durchleucht in Baiern, und zu Sachsen, im gleichen der Herr Herzog zu Lothringen, und der Herr Landgraf zu Hessen-Kassel, in Person beiwohnten, und den Schluß

faßten, die Stadt und Vestung Mainz mit aller Gewalt anzugreifen. Zu diesem Ende nahmen die kaiserl. Völker ihren Marsch nach Koblenz, um daselbst den Rhein zu passiren; Kursachsen schlug ein Lager unweit der Gustavburg, jenseit des Mains, die Hessenkasselischen aber diesseits bei Kostheim, worauf die Franzosen Kassel verließen, diesen Flecken, nebst der Brücke, schleiften, und sich nach der, auf der Aue oder Insel gelegenen, Schanz zurückzogen.

Zu verwundern aber war, daß dieselben von dem Anzug dieser Völker keine Kundschaft hatten, indem die Hessischen ihnen so unvermuthet auf den Hals kamen, daß sie von ihnen über dem Kegelspielen angetroffen, und einige von ihnen todt geschossen wurden.

Bei Annäherung der kaiserl. Völker und alliirten Armee, hoben die Franzosen ihr Feldlager bei Worms und Oppenheim schleunig auf, und droheten zu Frankenthal, mit brennenden Fackeln die Stadt anzuzünden, wodurch sie von den Leuten Geld auszupressen suchten, wie sie auch von etlichen bekamen, und ohne Brandstiftung den 7ten Julii fortmarschirten; dahingegen die kaiserl. Truppen sich bis an Worms und Frankenthal sehen ließen; worauf die Durrasische Armee sich eiligst nach Landau, und gegen das Gebirge hinauf bis an Strasburg zurückzog, und die bisher gehabte Furcht von den

Fran-

Franzosen, nach dem Exempel anderer benachbarten Städte, mit Brand beschädiget zu werden, nach und nach wieder zu verschwinden begann.

Indessen theilte sich die bei Graben, zwo Stunde von Philippsburg gestandene kurbaierische Armee den 8ten Julii in zwei Theile, deren einer unterm Grafen Sereni nach Stollhofen marschirte; der andere aber unterm Kommando Sr. kurfürstl. Durchleucht von Baiern, über die heidelbergische Neckerbrücke gieng, und bei Ladenburg ein Lager schlug, bis die alliirten gleichfalls hinüber gebracht wurden, worauf dieses baierische Korps gegen Mainz, und bei Weissenau über die sächsische Schiffbrücke gieng, wiewohl die Reuterei desselben meistentheils gegen Bruchsal zurückbleiben mußte, um den Philippsbürgern das Streifen zu verwähren. Gleich nach dem kurbaierischen Aufbruch ritten die Franzosen ohngefähr mit 800. Pferden von Philippsburg auf besagtes Graben, hatten einige ausgerissene kurbaierische Reuter bei sich, und sprachen in den Dörfern die Schultheisen um Bothen an, unter dem Vorwand, als wollten sie den Armeen folgen, um ihnen den Weg zu weisen; weil sie aber verrathen wurden, und man hin und wieder an die Glocken geschlagen, auch mit Schießen die Losungszeichen gegeben hatte: so entstand daher um Mitternacht zu Straßfurt,

Dur-

Durlach und Bruchsal große Verwirrung und Unruhe, weswegen die Franzosen viele Häuser in den Flecken plünderten, und davon ritten. Die zu Blankstadt, Hackenheim und Schwezingen gelegene Salvegarden aber aufgehoben, auch zween baierische Soldaten, welche sie in dem Gesträuche mit List gefangen, und ihnen Pardon versprochen hatten, auf eine grausame Art hingerichtet wurden. Man schickte deswegen ein Regiment Dragoner zurück, welche die meisten, so sich in die Büsche versteckt hatten, niedermachten, und niemand Pardon gaben. Sobald aber die obgemeldte Generalität zu Stollhofen angekommen war: warfen die Franzosen auf dem Fort-Louis viele Bomben, und thaten noch mehr Kanonenschüsse, obschon sie damit nur wenigen und fast gar keinen Schaden thaten; da hingegen die Bevestigung zu Stollhofen mit großem Ernste und Eifer fortgesetzt wurde. Um diese Zeit brachte man im Lager zu Stollhofen einen Franzosen ein, welcher bei anderthalb hundert gedruckte Zettel bei sich hatte, worin denen, die ausreissen und übergehen wollten, zu Strasburg ein starkes Handgeld und Tuch zur Montirung versprochen wurde, er sagte dabei aus, daß Mordbrenner umher giengen, Stollhofen zu verbrennen, wofür sie 1000. Louis zur Belohnung erhalten sollten. Hierauf besetzte der General Sereni Offenburg mit einem Detaschement, und berief die oben im Schwarzwald gestandenen zwei

kai-

kaiserliche Regimenter Soyer und Kaunitz des Vorhabens, die französische Schanz und Brücke zu Hünningen zu ruiniren, und diese Garnison gleich Fort-Louis einzuschließen. Nachdem er aber das Land gegen Strasburg und Kehl ganz ausfouragirt hatte, bekam er von Sr. kurfürstl. Durchleucht Ordre, daß er sich mit dem unterhabenden Korps dem Necker nähern, und daselbst mit den contremandirten Regimentern zu Pferde conjungiren sollte, damit, wenn der Feind, während der Belagerung der Stadt Mainz, gegen die disseits gelegene Länder einen Versuch machen wollte, demselben desto besser und nachdrücklicher Widerstand geschehen könnte. Daher auch gemeldter General Sereni seinen Zug unterm 19ten Julii nach Philippsburg antrat.

Mittlerweile rückte die kaiserl. Armee von Koblenz immer weiter herauf, und es wurden zu dem Unterhalt der Armeen, und zu bevorstehender Belagerung der kurfürstl. Residenzstadt Mainz nun ernstliche und große Anstalten zu Frankfurt gemacht. Obschon nun diese Stadt, wegen Unterhaltung ihrer eigenen Garnison und Bezahlung der Hilfsvölker, wegen Fortifications- und anderer Gebäude, außerordentliche Kösten gehabt: so that sie doch das äußerste, um alles dasjenige beizutragen, was zur Beförderung des allgemeinen Besten gereichen mögte, und verschaffte nicht allein aller-

hand Materialien an Bauholz zu der, unterhalb Mainz, auf der kurfürst. Aue, verfertigtigten Schiffbrücke, und zu der kursächsischen, die oberhalb Mainz aufgeschlagen wurde, zu deren Bau ein aus Mainz den Franzosen entronnener Brückenmeister vieles beitrug, nebst Lunten, Pulver, Blei, Schiebekarrn und andere Nothwendigkeiten, sondern, weil auch zur Belagerung eine große Artillerie erfordert wurde, so gab sie 8. halbe, 4. viertels Karthaunen, und 4. Regimentsstücke, sammt den zugehörigen Konstablern: So thaten auch andere Stände des Reichs das ihrige, und wurde also mit den von Ihrer kaiserl. Majestät, Kurbaiern, Kursachsen und dem Herrn Landgrafen zu Hessenkassel gestellten Stücken ein ansehnliches Geschütz, und bis 40 halbe Karthaunen zusammen gebracht.

Inzwischen waren die Kaiserlichen über den Rhein gegangen, rückten je länger je mehr gegen Mainz, und ward diese Stadt den 6ten Julii von dem Hrn. Herzoge zu Lothringen, in der Nacht mit etlichen tausend Mann berennet, dieselben auch von Ihrer kurfürstl. Durchleucht zu Sachsen, welche mit Dero ganzen Armee bei drei Wochen, unweit der Gustavburg, kampirt, den 7ten dieses Monats mit drei Regimentern zu Fuß verstärket. Den folgenden Tag rückten sowohl die kaiserlichen, als sächsischen und lüneburgischen Regimenter in das

für

für sie abgesteckte Lager, zu denen den 10ten der Kurfürst von Baiern, mit einigen Ihm untergebenen kaiserl. und eigenen Truppen, kam, der so wichtigen Belagerung beizuwohnen. Höchstgedachter Kurfürst nahm mit Kursachsen das Hauptquartier zu Weissenau, der Herzog von Lothringen zu Bretzenheim, und der von Hanover, unfern Gonsenheim. Das sämmtliche Lager, welches mit einer Circumvallationslinie von Weissenau an bis gegen Biberich, woran etliche hundert Bauern aus den benachbarten Orten arbeiten mußten, umgeben wurde, war folgender Gestalt eingerichtet.

Von Weissenau bis Bretzenheim standen fürstl. würzburgische Dragoner.

Ein Bataillon von General Sereni. Ein Bataillon von Stadel. Oberst Mikowiz Dragoner. Ein Bataillon von Gen. Beck. Karaffisches Regiment zu Fuß. 1. Bataillon vom Oberst Kaunitz. Kursächsisches Leibregiment zu Pferd. Kurbaierisches Leibregiment zu Pferd. Kursächsisches Leibregiment zu Fuß. Gen. Major Plato Regiment zu Pferd. Gen. Feldmarschalls Flemming Regiment zu Fuß. Gen. Major Graf Reussens Regim. zu Pferd. Des Obersten Grafen von Zinzendorff Regim. zu Fuß. Obersten Ramsdorff Regim. zu Pferd. Hochfürstl. weimarisches Regim. zu Fuß. Hochfürstl. baireuthisches Dragoner Regim. Gen. Graf Stahrenbergs Regim. zu Fuß. Prinz

Commercy Regim. zu Pferd. Kurprinzens von Sachsen Regim. zu Fuß. Gen. Major Heddersdorf fränkisches Regim. zu Fuß.

Von Bretzenheim bis an das hanoverische Hauptquartier standen: Obersten Schott Regim. zu Fuß. Oberst Breidenbachisches Regiment zu Pferd. Oberst Sommerfeldisches Regim. zu Fuß. Hochfürstl. Wolfenbüttlisches Regim. zu Pferd. Gen. Major von Ohns Regim. zu Fuß. Gen. Graf von der Lippe Regim. zu Pferd. Obersten Schmidbergs Regim. zu Fuß. Gen. Major von Ofen Regim. zu Pferd. Gen. Graf von der Lippe Regim. zu Fuß. Prinzen von Hannover Leibregim. zu Pferd. Obersten la Motte Regim. zu Fuß. Hochfürstl. Wolfenbüttlische Dragoner.

Von da den Rhein hinab bis gegen Biberich waren: Fränkisches Kreisregim. zu Pferd. Fränkisches Kreisregim. zu Fuß. Prinz Karls von Neuburg Regim. zu Fuß. Jung lothringisches Regim. zu Fuß. Gen. Taffisches Regim. zu Pferd. Ihro Durchl. H. Deutschmeisters Regim. zu Fuß. Gen. Dünnewaldisches Regim. zu Pferd. Alt Stahrenbergisches Regim. zu Fuß. Gen. Graf von der Lippe Dragoner. Obersten Kellers Regim. zu Fuß. Oberrheinisches Kreisreg. zu Fuß. Obersten Wartensleben Regim. zu Fuß. Obersten Spiegels Regim. zu Pferd. Hochfürstl. Hessisches Regiment zu Fuß.

Nach

Nachdem sich nun besagte Regimenter auf solche Weise gelagert: ward am 11ten Julii unter den beiden Kurfürsten, von Baiern und Sachsen, dem Hrn. Herzoge zu Lothringen, und andern hohen Generalitätspersonen Kriegsrath gehalten, auf was Weise die Stadt anzugreifen sei, und beschlossen, daß 2. Attaquen formirt, und eine oberhalb Mainz bei der Karthauß, die andere aber bei dem Hochgericht, oder zwischen dem Gau- und Altenmünsterthor auf die beide Bollwerke, Bonifazius und Alexander, von Ihrer Durchl. dem Herrn Herzoge von Lothringen geführt werden sollte, wie dann in selbiger Nacht der Anfang damit gemacht, und von beiden Seiten Posto gefaßt wurde. Die hessenkasselischen Völker aber hatten sich jenseit des Rheins zwischen Kostheim und Kassel gesetzt.

Den 12 Julii wurden allerseits die Laufgräben eröfnet, wozu täglich 4000 Mann von kaiserl. und lüneburgischen Völkern befehliget, und von dem Hrn. Teutschmeister und Hrn. Gen. Souches kommandirt wurden. Der Herr Herzog von Lothringen und Kurfürst von Sachsen nahmen überall die angefangene Arbeit in Augenschein. Hessischer Seite schickte man des Nachts viele Bomben dem Feinde zu, wodurch in der Stadt Feuer entstand.

Als der Feind auf solche Art sah, daß es dem Orte mit allem Ernste gelten sollte, wie

 man

man dann auch mit Verfertigung der Circumvallationslinien um das ganze Lager, unabläßig fortfuhr, so suchte er dieses durch starkes Kanoniren aufs möglichste zu verhindern: wodurch den 13ten der Prinz Friderich von Pfalzneuburg mit einer Falkonetkugel in den Kopf getroffen wurde, und zum höchsten Leidwesen seiner Herren Brüder und anderer kur- und fürstlicher Personen und Generäle, den Geist aufgab, dessen entseelter Leichnam aber in das deutsche Haus nach Frankfurt abgeführt, daselbst beigesetzt, und bald darauf bei nächtlicher Weile nach Neuburg abgeführt wurde.

Inzwischen wurde die Arbeit bei den Attaquen fortgesetzt, und auf sächsischer Seite, unter der Karthaus, zwo kleine Batterien, eine von 2., die andere von 4. Stücken aufgeworfen, woraus auf des Feindes Rheinschanz den 18ten stark geschossen ward. Die hessischen Truppen jenseit Mainz, unter des Herrn Landgrafen von Hessenkassel, und Dero Generals Grafen von der Lippe, Anführung, öffneten ebenmäßig die Laufgräben von Kostheim und Kassel in einer Linie gegen die beiden Rheinschanzen, rückten täglich voran, verfertigten dabei ihre Batterien, uud ruinirten die fliegende Brücke. Als auch Hr. Oberst Keller an der kostheimer Seite mit wenigen Mann zu recognosciren ausgegangen: ward er einer in der Frucht gelegenen französischen Parthei gewahr,

mit

mit welcher er sich in ein Gefecht einließ, dabei aber an dem linken Arm, so wie einige der seinigen gefährlich verwundet wurden.

Gedachten 18ten kam auch der Kurfürst von Baiern im Lager an, um mit dem Kurfürsten von Sachsen wechselweise den Feind zu attaquiren. Am nämlichen Tage traf der Herr Landgraf von Hessenkassel im Hauptquartier ein, machte dem Herrn Herzoge von Lothringen einen Besuch, und both demselben 3000 Mann seiner Völker zur Belagerung an. Die Kaiserlichen schlugen auch ihre Schiffbrücke bei Biberich über den Rhein, bei Hochheim ward eine über den Main gelegt, und den 19ten oberhalb Weissenau eine von den Sächsischen aufgeschlagen, über welche das übrige Volk, nebst 12. halben Karthaunen, und andere aus dem Reich gekommene Munition, gebracht wurde. Gegen Abend warfen die Hessischen viele Feuerkugeln in der Franzosen große Rheinschanz, wodurch des Feindes Baraken, Faschinen und andere Rüstungen in Brand geriethen; unter welcher Aktion die Sächsischen nebst etlichen Baierischen und Kaiserlichen, gegen 3000. stark, an die Stadt rückten, und einen neuen Posto faßten. Das Kanoniren gieng hierauf beiderseits stark an, und wurde damit den 20. 21. so scharf fortgefahren, daß beiderseits viele blieben, und der Schaden auf der Seite der Belagerer auf 160. Todte und Blessirte ge-

schätzt wurde, wobei auch ein Oberstlieutenant und 2 Kapitains umkamen.

Den 20ten ließ der Herr Herzog von Lothringen eine große Batterie von etlichen dreißig Stücken anlegen, um die feindlichen Werke, insonderheit die Thürme, von denen bisher durch das feindliche Geschütz den Arbeitern großer Schaden gethan ward, unbrauchbar zu machen, wogegen den 21ten von den Feinden stark gefeuert, und etliche dreißig Mann erschossen wurden.

Den 22ten Julii fiel der Feind auf kaiserliche Seite aus, wodurch 20. hessische Grenadiers blieben. Derselbe suchte auf die kursächsische Attaque gleichfalls auszufallen; als er aber merkte, daß alles wohl bestellt war: zog er sich wieder zurück; dagegen wurde unweit einem zwischen der Karthauß und des Hrn. von Stadion Garten gelegenen Hause ein Kessel angelegt, und, weil der Feind den 23ten Julii sich ziemlich still hielt, ward nicht allein gedachter Kessel, sondern auch nahe dabei noch eine Redoute zu Stand gebracht; in jenen wurden vier Mörser, und in diese vier halbe Karthaunen geführt, und eine kleinere Redoute von zwei Stücken zur Bedeckung der Arbeiter angefangen. Den 24ten that der Feind auf die sächsische Seite den fünften Ausfall, wobei er mehr, als die Belagerer einbüßte. Nachmittags sah man zwei wohl montirte Reuter

spornstreichs nach der Stadt rennen, die, der Uiberläufer Aussage nach, der Brigadier von der Infanterie, und Brigadier der Dragoner waren.

Den 25ten wurden die Lüneburgischen bei der Attaque verwechselt, und die zwei Parallellinien weiter ausgeführt, eine zur rechten, und die andere zur linken Hand, mit einem kleinen Aufwurf zur rechten, wo man viele kleine Feldstücke pflanzte, um damit die feindlichen Laufgräben von vorne zu beschießen, falls der Feind von der Seite des Hochgerichts einen Ausfall thun sollte, welches den Belagerern zur rechten Hand stand, mit einer Redoute versehen, und wohl verpallisadirt war, auch die Communicationslinie bis an das Galgenthor hatte. Man beförderte gleichfalls die Werke zur linken Seite, daß man sicher korrespondiren konnte; in dieser Nacht wurden zwo Personen verwundet, und eine erschossen.

Den 26ten Nachts warf man bei diesen fortgeführten Linien zwo Redouten auf, um die Arbeiter zu bedecken, welches ohne besondern Verlust abgieng. Weil auch gewisse Nachricht eingelangt war, daß der Marschall de Durras mit einer starken Armee, um eine Diversion zu machen, gegen Heidelberg marschirte: so hielt der Herr Herzog zu Lothringen mit allen anwesenden Kur- und Fürsten und übrigen Generälen eine Konferenz, worin beschlos-

sen wurde, den Herrn General Dünewald mit 4000. Mann, nämlich: 2000. kaiserl. 1000. sächsisch. 500. lüneburg. und 500. hessischer Völker, der Stadt zu Hilfe zu schicken; wozu der würtembergische Oberstlieutenant Tabernack, dessen Regiment allbereits darinn lag, mitkommandirt, und an dessen Stelle der kurmainzische Kommandant in Königstein, Benjamin Hennequin ins Lager berufen wurde.

Den 27ten Julii fieng man die dritte Kommunicationslinie auf die kaiserl. Attaque an, und führte in der Nacht 15. halbe Karthaunen auf die große Batterie, wobei 7 Mann geblieben, und 18. verwundet worden sind. Selbigen Tages gieng ein französischer Lieutenant vom bourbonischen Regiment, Marcherat genannt, aus der Stadt, nahm bei der Vorwacht einen Soldaten von seiner Kompagnie mit sich, indem er ihn beredete, daß er recognosciren wollte: Als sie aber kaum 200. Schritte von der alliirten Wache waren: giengen sie weiter fort, und kamen so nahe, daß sie angeschrien wurden.

Darauf wollte der Soldat eilends zurückkehren, gemeldter Lieutenant aber setzte ihm die Pistole an die Kehle, und nöthigte ihn zu folgen, und überzugehen, welches auch geschah. Beide wurden vor den Herrn Herzog von Lothringen gebracht, dem der Lieutenant die Ursache seines Uiberlaufens eröfnete, und zugleich

12.

12. Grundrisse der Stadt überreichte. Da nun dieselben den Belagerern große Vortheile zeigten, wurde ihm dafür eine Belohnung zugestellt.

Den 28ten fiel der Feind stark aus, und wurde durch die Handgranaden bald zurückgetrieben, dabei aber der Herzog von Hollstein vom sächsisch-kufferischen Regiment, durch einen Schenkel, und sonst noch ein sächs. Fähndrich, wie auch etliche Gemeine, beschädiget und verwundet; an kaiserl. Seite fuhr man zur Rechten und Linken mit den Linien fort, um den Anhang des Berges zu gewinnen, und näherte sich zur Rechten immer näher gegen den Galgen. Es ward auch eine kleine Batterie von sechs Stücken verfertiget, und die Arbeit an der Circumvallationslinie und den Laufgräben eifrig fortgesetzt, diese auch so erweitert, daß vier Mann neben einander gehen konnten. Die Ablösung jeder Attaque geschah täglich mit 4000 Mann, welches wechselweise von allen alliirten Völkern so gehalten wurde.

Diese Nacht ward der Ingenieur du Mont an der Hand blessirt, und ungefehr zwölf Mann, theils getödtet, theils verwundet. Eben diesen Tag gieng der Marquis de Parelle, Major von dem Junglothringischen Regiment, mit seinem Vetter, und einem andern Offizier, gegen den Rhein spatzieren; da sahen sie einen Menschen mit hart eingedrücktem Hut, stark

stark nach der Stadt zu eilen; worauf sie ihn anhielten, und französich anredeten; er aber antwortete nichts, als deutsch.

Ob nun wohl besagter Herr Marquis und sein Vetter keine Franzosen, sondern Italiener waren: so merkten sie doch, daß er kein gebohrner Deutscher wäre, und, ungeachtet er ihnen viel versprach, wenn sie ihn gehen ließen, so hielten sie ihn dennoch an: da er dann nach scharfem Fragen bekennte, daß er derjenige Carmaillon wäre, dessen Vater sich als Generalmajor in Dänemark aufhielt, er käme von Mont-royal, und wollte sich in Mainz schleichen. Als er nun vor den Herzog gebracht und befragt wurde, gab er so seltsame Antworten, daß man hätte meinen sollen, er wäre seiner Sinne beraubt, und ungeachtet man ihn hart anstrengte: konnte man nichts aus ihm bringen; worauf er in Verhaft nach Königstein geführt wurde.

Den 24ten that der Feind in aller Frühe einen abermaligen Ausfall; der Herr Herzog von Lothringen ließ durch Pfeiffer ein Morgenlied blasen, darauf mit Musquetten drei Salve geben, die Laufgräben öfnen, und zu dem wirklichen Beschießen den Anfang machen. Um 9. Uhr thaten die Franzosen auf die kursächs. und baierische Seite gleichfalls einen Ausfall, womit sie aber wenig ausrichteten, weil alles in guter Wache stand, und beide Herren Kur-

für-

fürsten sich selbst in den Approchen befanden, welche die Soldaten mit Geldaustheilen zur fleißigen Arbeit sehr aufmunterten. An eben diesem Tage schwamm ein Franzose dem Hauptquartier, wie ein Wasserhund, vorbei: er gieng ober dem Dorfe in den Rhein, und als er an die Karthaus kam, wo die Sächsischen eine Batterie hatten: gaben die Konstabler etlichemal Feuer auf ihn; aber dieser kühne Waghals kam unverletzt bei der Stadt Mainz ans Land.

Den 30ten kamen vier tausend Hessen über den Rhein, um neben den Kaiserlichen und Lüneburgischen bei der Attaque zu sein. In dieser Nacht wurde die große Batterie auf kaiserlicher Seite zu bauen angefangen, der Feind that einen Ausfall dahin, ward aber mit starkem Feuer wieder zurückgejagt. Von Kostheim aus warfen die Hessen Bomben in die Stadt, wovon ein ziemlicher Brand und großes Geschrei entstand, welches in der Folge eingestellt ward. Man hatte kaiserlicher seits auch die Linie auf der rechten Hand weiter fortgesetzt, und eine Redoute aufgeworfen, worinn 160. Mann logiren konnten; auf der linken that man eben dieses: des Nachts ward so stark auf beide geschossen, daß es einem beständigen Donner und Blitz ähnlich war. Des Morgens sah man, daß von einem auf dem Bollwerke Alexander stehenden viereckigten

Thur=

Thurme, worin der Franzosen Magazin war, und von der Contrescarpe, auf die Belagerer stark Feuer gemacht wurde. Man legte also auf die linke Hand viele Schanzkörbe zur Bedeckung; zu der Rechten erwartete man die Nacht, und warf dieselbe wieder in etwas ein, wogegen die Franzosen mit Falkoneten und Doppelhacken stark feuerten, es wurden bei dreisig Soldaten todt geschossen und verwundet. Ein Kapitain von der Artillerie, Namens Seizener, und ein hessischer Kapitain blieben auf dem Platz, und Kapitain Buchenock, von der Artillerie wurde verwundet. Diesen Tag langten auch 17. Uiberläufer von Mont-royal aus des Marschall de Durras Armee im Lager an; etliche kamen aus Mainz, welche berichteten, daß großes Sterben unter ihnen in der Stadt, und ein solcher Gestank darin wäre, daß man kaum bleiben könnte; sie sagten auch, daß der Franzose, welcher durch den Rhein geschwommen, Blasen unter den Armen gehabt, worin Briefe an den Gouverneur in Mainz gewesen. Diesen Tag wurde der Herzog von Savoyen in den Approchen, wiewohl ohne Gefahr, verwundet, und von den Minen, so der Feind an der kaiserl. aufgeworfenen Batterie verfertiget, zwo gefunden, und das Pulver darausgenommen; der kaiserl. Minirer aber, der ein Franzose war, ließ an die 30. Tonnen Pulver zurück, weswegen man ihn in Arrest nahm, und scharf verhörte. An

der

der kurbaierischen und sächsischen Seite blieben durch des Feindes starkes Feuern ein Oberstlieutenant, zween Kapitains, sammt vielen Gemeinen; Fähndrich Miltiz von des Herrn Herzoges Christian zu Sachsenhalle Regiment ward sehr gefährlich verwundet. Ein Musquetier von den Sächsischen hatte ein großes Paquet Briefe in einem holen Baume ausser dem Lager gefunden, so theils von dem Kommandanten, theils von den Offizieren in Mainz, nach der französischen Feldarmee, und an Frauenzimmer von Stande in Paris geschrieben waren. Unter andern berichtete der Kommandant den General Durras, daß die Kaiserlichen und Alliirten der Stadt Mainz stark zusetzten, welche er bei sogestalten Sachen nicht zu lang zu behaupten getrauete, er bat deswegen um Entsetzung, oder Ordre von seinem Könige, wie er sich zu verhalten hätte. Diesen Tag geschah auch die Ablösung mit 3000. Kaiserl. und 1000. Hessen, und man ließ sich sehr angelegen sein, die gemachte Redoute, zwischen welcher die große Batterie aufgeworfen werden sollte, in guten Vertheidigungsstand zu setzen.

Den 31ten Julii that der Feind auf die sächs. Seite abermal einen starken Ausfall, in welchem der sächs. Generalmajor Graf von Reuß am Kopfe verwundet, und bei 70. Gemeine erschossen und gequetscht wurden. Auf kaiserl. Seite geschah die Ablösung, wie gewöhn-

wöhnlich, mit den Lüneburgischen, es wurde eine Linie linker Hand gegen das Thal gezogen, und der Herzog von Lothringen ließ bei allen Regimentern Freiwillige zur Arbeit an der neuen Batterie berufen, um solche eilends zu Stand zu bringen.

Den 1ten August giengen 2000. Kaiserl. und 2000. Hessen in die Approchen, und setzten die Arbeit an der großen Batterie fort, es wurde eine Parallellinie gegen die Stadt gezogen, welche die Batterie bedecken sollte, worauf die Franzosen stark Feuer gaben; es wurden aber nur wenige erschossen und verwundet. Von baierisch- und sächsischer Seite wurde mit dem Approchiren tapfer fortgefahren, wobei fast kein Mann blieb.

Den 2ten August, als man die kais. Batterie, auf welche bis 15. halbe Karthaunen gebracht werden sollten, fleißig fortgesetzt, sah man des Nachmittags drei rothgekleidete Offiziers zu Pferd durch das Lager in die Stadt rennen, worauf die in der Stadt des Nachts eine Laterne auf dem Thurme aussteckten, vermuthlich um einigen von den ihrigen etwa unweit gestandenen Partheien das Zeichen der Hineinkunft dadurch zu geben, und es kam eben ein Uiberläufer, der sagte, einige meinten, der Marquis de la Breteche seie in die Stadt gekommen, andere aber der Duc de Crequy; nach der Hand aber verlautete, daß es der be-

rühm-

rühmte Ingenieur Barbezico gewesen. Indessen pflanzte man auf einen Theil der Batterie etliche Karthaunen, womit man den sogenannten Eichelstein und noch einen andern Thurm, woraus der Feind den Kaiserlichen mit Falkonetten stark zusetzte, durchlöchert und unbrauchbar gemacht hat. Zwo Stunden in der Nacht besuchte der Herr Deutschmeister die Posten der Laufgräben, da dann eine Falkonetkugel die Erde und Faschinen durchgedrungen, und den Fürsten seitwärts in die Lenden geschlagen, daß er auf das Angesicht niederfiel, nachdem er aber wieder zu Athem gekommen: stand er auf, und fuhr nach seinem Quartier.

An eben diesem Tage fuhren die Baierischen und Sächsischen unermüdet mit den Approchen fort, und wurden wegen veranstalteter Bedeckung wenig beschädiget. An kaiserl. Seite lösete man den dritten dieses die Laufgräben mit Kaiserlichen und Lüneburgischen völlig ab, und, obwohl das Regenwetter die Nacht ziemlich angehalten: so wurde doch, neben der Arbeit an der Batterie, linker Hand, die Contrescarpe vorwärts zu bestreichen, eine Linie gemacht.

Den 4ten geschah die Ablösung mit 2000. Kaiserlichen und soviel Hessen; in der Nacht ward mit der Arbeit an der Batterie kontinuirt, worüber bei allseitigem starkem Schießen 6. verwundet und todt geschossen wurden. Eben

damal kam ein Bauer aus Mainz, der zwar anfänglich nicht bekennen wollte, daß er französische Briefe bei sich habe, am andern Tag aber gestand er selbst, daß er 3. in seinem von Zinn hohlgegossenen Hosenknopfe trage, die man ihm zwar abnahm, den Inhalt aber, weil die Schrift aus lauter fremden Zeichen bestand, nicht zusammenbringen konnte. Diesen Tag erwischten die Fouragirer 3. Franzosen, worunter auch ein Offizier war, welche sie niedermachten. Die Baierischen und Sächsischen wurden auch abgelöset, und bei der Arbeit that jedermann das Seinige.

Den 5ten giengen wieder 3000. Kaiserlichen und 1000. Hessen in die Approchen, man fuhr diese Nacht nicht allein an der Batterie eifrig zu arbeiten fort, sondern zog auch linker und rechter Hand eine Linie, und warf dem Feind von der kaiserl. Attaque viele Bomben und Karkassen zu, wogegen derselbe zum erstenmal 16. Bomben herausschoß, welche wenig Schaden thaten.

Den 7ten giengen 2000. Kaiserlichen und soviel Hessen in die Approchen; in der Nacht wurden 15. halbe Karthaunen in die große Batterie geführt, auch kam ein französischer Reuter aus Mainz, welcher bejahete, daß jüngsthin nicht der Marquis de la Breteche, sondern Barbezico, nebst zween Offiziers in die Stadt gekommen, und daß unter der Garnison viele

Kranke

Kranke und Blessirte wären, welche letztere sie zwar meistens von ihrem zersprungenen Gewehr bekommen, daß man aber sich noch ferner zu währen entschlossen. Wenn aber die Verstärkung länger ausbliebe, und die Alliirten mit Ernst ansetzten, dürfte man gelindere Saiten aufziehen. Indessen war auch ein vom Herrn Herzoge von Lothringen nach Heidelberg geschickter Kourier wieder zurückgekommen, mit der Nachricht, daß der Ort noch nicht völlig angegriffen sei, doch habe sich der Feind mit einer großen Macht nur eine Stunde davon gelagert; und der kurbaierische General, Graf Sereni berichtete, daß er bereits etliche Bataillons hineingeworfen hätte, und mit seinen Truppen nicht weit davon stände. Dessen ungeachtet aber marschirten die Kommandirten unter dem Herrn General Feldmarschall Dünewald wirklich ab, um dem Ort zu Hilfe zu kommen: Als dieselben sich ins Feld stellten: that der Feind aus Mainz, in der Meinung, daß es der Entsatz wäre, mit 3000. zu Roß und zu Fuß, auf die kaiserliche Seite einen Ausfall, wurde aber so empfangen, daß er bei 500. Todte und Beschädigte zurückließ; imgleichen blieben 2. Obersten, 2. Majors, 2. Kapitains, und 8. Lieutenants nebst andern Unteroffiziers; kaiserl. Seite blieb auch ein Oberstlieutenant, ein Major, 3. Kapitains, 2. Lieutenants, und bei 200. todt, und andere wurden verwundet. So blieb auch der

Grenadierlieutenant Stutterheim von den Jüngischen todt, Lieutenant Roth von den Sächsischen, und Kapitainlieutenant Potte ward blessirt.

Den 8ten Abends geschah die ordentliche Ablösung mit drei tausend Kaiserlichen und tausend Hessen; in der Nacht wurde an zween Kesseln zu den Feuermörsern sehr eifrig gearbeitet, und noch einige Redouten besser vorwärts rechter Hand gegen die Contrescarpen gemacht, womit man aber nicht ganz zu Stande kommen konnte. Da diese Arbeit in der Nähe des Feindes geschah: wurden an die 40. getödtet und verwundet; unter diesen blieb der Hauptmann Salgari von dem Marstarenbergischen Regiment todt. Der Feind hatte sich zwar bei Anfange der Arbeit zu Fuß ausser der Stadt sehen lassen, und auf die Belagerer einige Schüsse gethan; wich aber bald wieder zurück.

Nachdem die erwehnte große Batterie völlig zu Stande gebracht war: wurden zu den vorigen noch mehr Stücke aufgeführt, denn vorher standen schon 25. halbe Karthaunen und Quartierschlangen darauf, um nebst diesen mit einigen Feuermörsern in die Aussenwerke zu spielen, weil man der Stadt, soviel möglich, zu schonen gedachte. Damit auch der Feind dieser Batterie keinen Schaden zufügen könnte, ward befohlen, bei anbrechendem Tage

ge Feuer daraus zu geben, welches auch nach einer Salve aus dem kleinen Gewehre durch die Maisenlinien der Laufgräben geschah, und zwar solchergestalt, daß man an beiden Bollwerken eine gute Wirkung sah.

Den 9ten Abends geschah die Ablösung von den Lüneburgischen, und die Arbeit an der angefangenen Redoute ward fortgesetzt. Der nach Heidelberg abgeschickte Oberstlieutenant Thevenat kam selbigen Tag wieder ins Lager, und berichtete, daß die Franzosen, nachdem der Succurs und die Munition in Heidelberg angekommen, von da wieder abgezogen seien. Ein Uiberläufer berichtete, daß dieselben nebst vielen Gemeinen, drei vornehme Offiziers verloren hätten. Diese Nacht führte man die übrigen Stücke in die große Batterie auf, so daß dieselbe mit etlichen dreißig halben Karthaunen besetzt war. Nun ward keine Zeit versäumt, auf beide Bollwerke des Feinds zu kanoniren. Die Baierischen und Sächsischen rückten auch immer wacker fort.

Den 10. Abends ward mit 2000. Kaiserlichen und 2000. Hessen abgelöset, und in der Nacht die Redoute rechter Hand in guten Stand gebracht, linker Hand der Batterie aber hatte man eine neue aufgeworfen, bei welcher der spanische Ingenieur todt blieb, und von allen sehr bedauert wurde. Der Feind feuerte diese Nacht sehr stark, so daß von den Kaiserlichen

10. todt geschossen und 49. beschädiget wurden. Auf der kurbaierischen und sächsischen Attaque fiel auch der Feind diesen Morgen stark aus, fand aber solchen Widerstand, daß er ohne den geringsten Vortheil zurückweichen mußte; wobei etliche der Baierischen und Sächsischen theils todt blieben, theils verwundet wurden, und unter den ersten war auch der Oberstwachtmeister Schweinitz. In der Allirten Lager entstand in der Nacht ein Lärm, als wenn der Feind anrückte, von welchem aber nichts zu hören war; immittels kam der General Dünewald aus der Pfalz zurücke, und berichtete, daß er von dem Feind keine andere Nachricht habe einziehen können, ausser daß derselbe Sinzheim verbrennt habe. Weil man auch auf der baierischen und sächsischen Attaque den Franzosen im stadionischen Garten ziemlich nahe gekommen war: so steckten sie das Haus in Brand, und zogen sich in die Contrescarpe zurück.

Den 11ten Abends wurden die Laufgräben mit 3000. Kaiserlichen und 1000. Hessen abgelöset, und die Parallellinie rechter Hand bis 150. Schritte gezogen, die Redoute linker Hand in bessern Stand gesetzt, und die Mörser in die Kessel geführt, auch an der Glacis der feindlichen Contrescarpe zu sappiren angefangen. Auf kurbaierischer Seite setzte man die Arbeit an der Batterie und Minen fort, zu deren schleu=

schleuniger Verfertigung, weil sehr viele Leute dabei getödtet und blessirt wurden, noch 1000. Freiwillige aufgefodert wurden, die sich auch verbanden, gegen ordentliche Bezahlung gedachte Batterie in zween Tagen fertig zu liefern. Man schafte zu der Beschleunigung der Arbeit Pallisaden, Bretter und andere Erfodernisse in Menge bei; mit dem Kanoniren aber ward allerseits eifrig fortgefahren: Graf Arco ward durch den Hals geschossen, und ein Kapitain von der Artillerie verwundet. Auch wurde allem zu besorgenden Ausfall durch nöthige Vorkehrungsmittel eiligst vorgebeugt.

Den 12ten Abends geschah die ordentliche Ablösung von den Lüneburgischen. Auf der kaiserl. Seite ward eine Batterie von 8. Stücken gegen das Hochgericht fertig, und der Feind davon vertrieben; mit der Arbeit an der Glacis hingegen, weil die Minirer noch weit zurücke waren, wurde inne gehalten, und eine Linie linker und rechter Hand gezogen. Man erhielt auch Nachricht, daß die Franzosen in der Gegend von Heidelberg sehr übel hauseten, Sinzheim, Wieseloch, Nußloch, Langebock, Graben und Bruchsal bereits in die Asche gelegt hätten, und dem Verlaut nach gegen Stuttgard gehen sollten. Auf der kurfürstl. Attaque wurden die Zapfen zum Miniren angesetzt, man arbeitete mit allen Kräften die Batterie fertig zu bringen, bei welcher Arbeit, weil un-

sere Leute größtentheils unter der Erde waren, der Feind wenig Schaden thun konnte; man suchte nun dem Feinde immer näher auf den Hals zu kommen.

Den 13ten Abends geschah die gewöhnliche Ablösung in dem Laufgraben abermal von den Lüneburgischen, und linker Hand fieng man eine kleine Batterie an. Kurbaierischer und sächsischer Seite wurde an etlichen Minen stark gearbeitet, mit welchen man der Franzosen aufgerichtete Werker zu miniren trachtete, dabei wurden sieben der feindlichen Minen entdeckt, und bei 24. Centner Pulver daraus erhoben. Uiber Heidelberg sowohl, als von unsern von dem Feinde zurückgejagten Fouragirern kam der Bericht, daß die Vortruppen nur 5 Meilen davon entfernet, die ganze Armee aber sich getheilt hätte, und die Kavallerie, so bei Rastadt stände, die bei Fort-Louis über den Rhein gegangene Infanterie erwartete, um bei der Belagerung den Entsatz zu versuchen.

Den 14ten thaten die Kaiserlichen und Hessen, zusammen 4000. Mann die gewöhnliche Ablösung. Diese Nacht wurde keine neue Arbeit gemacht, sondern die zuvor angefangene Werke völlig zu Stand gebracht, welches der Feind, wiewohl er durch überaus starkes Schießen aus dem kleinen Geschütz sein äusserstes that, doch nicht verhindern konnte. Die Baierischen und Sächsischen setzten unterdessen die

Arbeit unaufhörlich fort, wozu die tapfere Anführung ihrer hohen und Unteroffiziers großen Vorschub that.

Den 15ten löseten abermal die Lüneburgischen ab. Man rückte diese Nacht bei 200. Schritte gegen die Contrescarpe an, wobei jedoch viele erlegt und verwundet wurden: so warf der Feind auch unaufhörlich Bomben auf die große Batterie, und that ziemlichen Schaden. Mit der vorher angefangenen kleinen Batterie wurde in soweit der vorgehabte Zweck ziemlich erreicht, daß man diesen Tag schon davon in die Stadt kanoniren konnte. Eben diesen Tag ward der Prinz von Veldenz aus der Stadt mit einer Musquetenkugel unglücklich erschossen. Sonst hatte man Nachricht, daß sich die zu Bruchsal gelegene Garnison, so in 3. Bataillons, als einem von Tüngischen, einem von Auerspergischen und noch einem andern bestand, sich an die Feinde auf Gnade und Ungnade hätte ergeben müssen, und nach Philippsburg geführt worden wäre, dann daß das Sengen und Brennen des Feindes noch kein Ende hätte. Indessen wurde der General Dünewald bis auf weitere Ordre zu Großgera etliche Meilen vom Lager stehen zu bleiben befehliget. Auf der andern Attaque kam man mit Führung der Linien, die weiter hinauf nach der Jakobsschanz, wo die Stadt als in der Höhe am besten befestiget war, gezogen

werden mußten, sehr weit; alles wurde mit Redouten wohl versehen, auch die Batterie bald zu vollkommenem Stande gebracht, worüber es scharfe Scharmützel gab, welche beiderseits blutig abgegangen sind.

Den 16ten Abends geschah die Ablösung von 2000. Kaiserl. und soviel Hessen; die grosse Batterie kam auf der kurfürstl. Seite auch zu ihrer Vollkommenheit; es wurden sogleich 20. halbe Karthaunen darauf geführt. Kaiserl. seits wurden diesen Tag die angefangenen Linien bis an die Contrescarpe, und eine Communicationslinie rechter Hand zurück gegen die Redoute angefangen, worauf der Feind zwar stark ausfiel, um die Arbeit zu vernichten, aber bald zurückgetrieben wurde; zumal der General Feldmarschallieutenant von Wallis, der damal in den Laufgräben war, seine bekannte Tapferkeit rühmlich bewies, und mit der Reserve in Person gegen den Feind anrückte, so daß derselbe, nachdem dieser Ausfall in die dreiviertel Stunde gewähret, mit Hineinschleppung vieler Blessirten, und Hinterlassung der Todten, deren nicht wenig waren, abziehen mußte. Hingegen blieb der Kapitain Baron von Siebingen, ein Domherr aus Mainz, und ein Kapitain von den Hessen, wie auch bei hundert Gemeine Todt; der Marquis Lunati Grenadier Hauptmann aber, ward verwundet.

Den

Den 17ten ward mit 3000. Kaiserl. und 1000. Hessen abgelöset. In der Nacht wurden von der neuen Batterie zwei Communicationslinien gezogen, und morgens frühe berichtete ein Uiberläufer, daß die Franzosen bei dem jüngsten Ausfalle an 500. Todte und Blessirte bekommen, darunter viele ihrer Offiziers, und der vornehmste von den Grenadieren geblieben. Eben diesen Tag kamen 4. Uiberläufer, welche des vorigen Aussage bestättigten, und als Ursache ihres Ausreissens die immerwährende Arbeit angaben. Tags vorher ward der hannövrische Oberst Schott durch eine Musquetenkugel verwundet, dieselbe war in die rechte Brust gegangen, und wurde bei dem Rücken wieder herausgeschnitten. Die Nacht hindurch richtete man die Batterien ganz zu, und führte 36. halbe Karthaunen in allem darauf; auch zog man von einer Seite zur andern aus der letzten Redoute die Parallelcommunicationslinie bis an die Batterie, woselbst ein neuer Waffenplatz gemacht wurde.

Den 18ten löseten die Lüneburgischen wieder völlig ab, und zogen in der Nacht eine Linie rechter Hand, bis an die Glacis der Contrescarpe, auf welche der Feind zwar kleine Ausfälle that, aber bald wieder zurückkehrte. Indessen minirte man immer fort gegen die gedachte Contrescarpe, wogegen der Feind eine

starke Mine, wiewohl ohne merklichen Schaden springen ließ. Eben diesen Tag frühe gegen 6. oder 7. Uhr kam der Kurfürst aus Baiern in die Redoute St. Emanuel, ließ alle Kunstpfeiffer bei der ganzen Armee in drei Partheien auf die Batterie zusammenkommen, und ein Morgenlied blasen. Se. kurfürstl. Durchl. aber, der Prinz von Savoyen, Graf Reuß und andere Offiziers hatten in obgedachter Redoute die Pfeiffer von dem Leibregiment, und als die Losung von dem Kurfürsten gegeben wurde, den Anfang zu machen: so ward in einem Augenblicke ein Geschrei mit Jauchzen, Pfeiffen und Kanoniren gemacht, worauf die Mauern, sammt dem Schild- und Wachthause bei dem Eichelstein alsbald übern Haufen lagen; es wurden noch viele Salven mit Stücken gegeben, und allezeit, wenn die Baierischen und Sächsischen aufhörten, von den Kaiserlichen sekundirt, auch aus acht Mörsern Granaden in die Contrescarpe geworfen, womit man bis auf den Abend anhielt. Wegen dieses unaufhörlichen Schießens mußte der Feind seine Stücke zurückziehen. Inzwischen ward die Arbeit bei der Attaque gegen die Contrescarpe stark fortgesetzt, und verschiedene Redouten und Batterien angelegt, worüber der sächsische Generalwachtmeister Graf Reuß, an dem linken Arm übel verwundet, der Hauptmann Wedel aber, wie auch der kurbaierische Generaladjutant von Rothkirchen erschossen wur-

wurden. Weil man übrigens sich eines Entsatzes zu Wasser von den Franzosen befürchtete: so wurde oberhalb Weissenau ein Auslager von 6. großen Schiffen gemacht, und der Rhein mit starken Ketten und Bauhölzern gesperret, auch weiter hinauf Stücke zu beiden Seiten gepflanzt, die passirende damit zu begrüßen, und in den Grund zu schießen.

Den 19ten verrichteten 2000. Kaiserliche und 2000. Hessen die ordentliche Ablösung, welche in der Nacht nicht allein die vorige angefangene Arbeit vollzogen, sondern auch rechter Hand an der neuen Batterie, so des vorigen Tages angelegt worden war, eine Redoute anfiengen. Eben diesen Tag begab sich der Kurfürst von Baiern hinüber in des Herzogs von Lothringen Lager, von da derselbe, als er diese Tranchee besichtiget, gegen Abend in die seinige wieder zurückkam. Auf der andere Seite der Brücke oberhalb der Insel ward eine kleine Schanze aufgeworfen, und man fuhr fort, von der neuen Batterie auf des Feindes Defense zu feuern. Diese Nacht faßte man an des Feindes Werken näher Posto, und legte eine Batterie von 5. Stücken auf das Eck der Contrescarpe besser vorwärts an; über dieser Arbeit, weil man sich Anfangs ziemlich blos geben mußte, wurden etliche siebenzig todt geschossen und beschädiget, ein sächsischer Kapitain, nebst zween Lieutenants blieben todt.

Den

Den 20. Abends geschah durch 3400. Kaiserliche und 600. Hessische die Ablösung in den Laufgräben, man zog von beiden avancirten Linien linker und rechter Hand eine Parallellinie, welche aber nicht gar hat fertig werden können; hiebei wurden acht todt geschossen, und 37. blessirt. Auch meldeten zween aus Mainz angekommene Uiberläufer, daß die Franzosen mit dem letzten Ausfalle übel zufrieden wären, weil es ihnen nicht nach Wunsch hätte gelingen wollen, ferner daß sie bei 2000. Kranke und Verwundete hätten. Auf kurbaierischer und sächsischer Seite fuhr man den ganzen Tag eifrig fort, auf die Contrescarpe und andere Werke des Feindes zu kanoniren; des Nachts aber brachte man die bisher vorgehabte Batterie ganz zu Ende, so daß die Stücke wirklich aufgeführt, auch etliche Granaden auf den Eichelstein und in die Contrescarpe geworfen wurden, deren eine zu allem Glück des Feindes Munitionkammer mit großem Geprassel und Dampf ruinirte; auch wurde ein neuer Posten zu einer Batterie von zwölf Karthaunen, und etlichen Feuermörsern gefaßt.

Den 21ten löseten die Lüneburgischen wieder völlig ab, und brachten die in voriger Nacht nicht gar verfertigte Parallellinie durch fleißiges Arbeiten zu Stande: sie zogen auch eine andere Linie nach dem Thal linker Hand. Die Minirer fanden eine feindliche Mine unter ge-

dach-

dachter avancirter Linie, woraus drei Tonnen Pulver gehoben wurden. Bei der andern Attaque beförderte man das Werk mit allem Ernste; auf dem in voriger Nacht eingenommenen Posten ward stark an einer Batterie gearbeitet, auf welche die aus Sachsen angekommenen sogenannten zwölf wilden Männer aufgeführt werden sollten, dabei wurden bei 20. Mann beschädiget und todt geschossen, unter welchen auch der Rittmeister von Brockhausen, von Prinz Friderichs Regiment war, der von einer Falkonetkugel getroffen wurde. Ein von dem Herrn Herzoge von Lothringen zugeschickter Uiberläufer wollte versichern, daß Uiberfluß an Pulver und Blei in der Stadt, auch nebst 1500. Blessirten und Kranken, noch 5000. daselbst wären, die wirkliche Dienste thun könnten: daß ihr Kommandant sie aufmunterte, sich nur noch 10. Tage tapfer zu halten, mit der Vertröstung, daß er nach Verlaufe dieser Zeit entweder den Entsatz hoffte, oder doch einen billigen Accord erlangen wollte.

Den 22ten Abends geschah die Ablösung von 2000. Kaiserlichen und soviel Hessen: gedem Eck der Contrescarpe wurde ein Espalement angefangen, um dadurch die große Batterie, welche der Feind auf gedachter Contrescarpe zu Schanden zu richten suchte, zu bedecken. Man brachte auch die Batterie zur rechten Hand in solchen Stand, daß die künf-

tige

tige Nacht die Stücke aufgeführt, und den folgenden Tag daraus gefeuert werden konnte; man bemühete sich dabei, die noch nicht völlig zu Stand gebrachte Arbeit zu verfertigen, auch mit den Minen nach Vermögen fortzufahren, welches der Feind, wiewohl vergeblich, durch die seinige zu verhindern suchte, indem eine, die er zur rechten Hand der lüneburgischen Attaque dagegen springen ließ, ganz ohne Wirkung bei der Seite ausschlug, obschon sie mit ungemeiner Gewalt ausgesprungen war. Eben so wurde die von dem Feind gleich darauf linker Hand gemachte durch eine andere, so man entgegen springen ließ, glücklich verschüttet, und untüchtig gemacht, doch mußten auch dieserseits durch das feindliche stete Schießen und Steinwerfen aus den Mörsern viele Leute in das Gras beissen. Am nämlichen Tage erstattete ein aus Mainz angekommener Engländer von des Orts Zustande ausführlichen Bericht. Die Baierischen und Sächsischen rückten bei unausgesetztem Kanoniren immer voran, auch ward die in vorigen Tagen angefangene Batterie ganz zu Stande gebracht, so daß die diesen Tag im Lager angekommenen 12. Stücke nebst 6. Feuermörsern sogleich gegen Abend aufgeführt, der Kapitain Burghauser aber von des Herzog Friderichs sächsischem Regiment mit einem Kanonenschuß todt geschossen wurde.

Den 29ten geschah die Ablösung in den Laufgräben von den Lüneburgischen. Man zog die Linien, so weit es immer seyn konnte, links und rechts gegen die Contrescarpe und Glacis, fuhr mit dem Miniren fort, und legte zwo neue Batterien gegen beide Ecken an. Die Feuermörser wurden in die Kessel geführt, und dem Feinde mit Bombenwerfen in seinen Granaden auf gedachter Contrescarpe ziemlich Schaden gethan. Bei der kurfürstl. Attaque ward auch eifrig fortgefahren, und auf den die vorige Nacht verfertigten Batterien mit Stücken zu schießen angefangen, wobei der Lieutenant Miltitz todt geschossen, und Lieutenant Carlowitz, beide von dem flemmingischen Regiment zu Fuß, tödtlich verwundet wurden, so daß letzterer den folgenden Tag starb. Es geschah auch Abends gegen 9. Uhr ein feindlicher Ausfall gegen die Arbeiter, und weil dieselben ohne Gewehr und unbedeckt waren, wurden ihrer 30. bis 40. meistens mit Sturmsensen niedergemacht und verwundet. Vier Uiberläufer von dem Regiment d'Orleans bekennten, daß der größte Theil von des Feindes Konstablern todt oder blessirt, auch von beiden Bastionen St. Bonifacius und St. Alexander durch die Belagerte Abschnitte gemacht wären. Aus der Pfalz lief Nachricht ein, daß der General Graf Sereni seinen Marsch, den er von Heilbronn in das Pfälzische vor hatte, wieder zurück nach dem Würtembergischen nehme, um auf die unter des

Marschall Durras Kommando dahin abgehen-de feindliche Armee von 32000. Mann ein wachsames Aug zu haben, zu welchem Generalwachtmeister Graf von Oettingen zu stossen beordert sei, und General Dünewald mit etlichen tausend Pferden folgen werde.

Den 24ten war man kaiserlicher rechter Seite mit den Minen ziemlich nahe an die Stadt gekommen. Der Feind ließ zwar linker Hand der Galerie einen Fourneau springen, so aber keinen sonderlichen Schaden that, ausser daß zwo Minen verschüttet, und bei 18. Schuhe von besagter Galerie eingeworfen wurden; wogegen man wieder eine Mine unweit der Contrescarpe springen ließ, die dem Feinde in seiner Gegenmine die Galerie einwarf. Man ließ sich diesseits überhaupt von dem Feinde in der Arbeit nicht stören: sondern führte an verschiedenen Orten Sappen an, ließ eine der diesseitigen Minen mit guter Wirkung unweit der Contrescarpe springen, die dem Feinde in seiner Gegenmine die Galerie ruinirte, und warf aus Mörsern Bomben, Steine und Granaden in Menge, daß die Belagerten sich sehr übel dabei befanden, welches die angekommenen Uiberläufer einhellig bestättigten. Doch wurden auch diesseits nebst 16. Erlegten bis 37. Verwundete befunden. So gaben auch drei aus Mainz zu Schiffe über den Rhein gekommene Bürger selbst an, daß sie die von

ha-

dem Marquis d'Auxelles bei sich habenden Briefe wegen des Succurses nach Philippsburg hätten liefern sollen, daß die Franzosen alle Tage viele Todte und Blessirte bekämen, von welchen letztern, nebst den Kranken, die meisten Kirchen und Klöster angefüllt wären, und daß d'Auxelles wegen diesseitiger Bomben und Stückkugeln bereits zum drittenmal sein Quartier habe verändern müssen. Auf kurbaierischer und sächsischer Seite ward den ganzen Tag eifrig mit Schießen fortgefahren; abends aber zwischen acht und neun Uhr, unter unaufhörlichem feindlichem Schießen, der Herr Herzog Christian zu Sachsenweisenfels, als General Feldmarschallieutenant in den Approchen tödlich verwundet, so daß er in 2. Stunden darauf, unter allgemeinem Bedauern Todes verblich. Auch Herr Generalmajor Graf Reuß befand sich an seinen empfangenen Wunden sehr gefährlich. Diesen Tag kam der Kurfürst von Sachsen von Frankfurt wieder nach Weissenau, und wurde beschlossen, den folgenden Tag auf die feindliche Contrescarpe, sowohl von kaiserl., als dieser Seite einen Sturm vorzunehmen, wozu viele Wollsäcke und Fässer in Bereitschaft gehalten wurden, um bei einigem Vortheile den Graben auszufüllen, und Posten auf dem Wall zu fassen. Eben damal bekam man einen Spion gefangen, der bei nächtlicher Weile alle Kundschaft in die Stadt brachte.

Den 25ten August löseten abermal 3400.

Kaiserliche und 600. Hessen die vorigen in dem Laufgraben ab. Man fuhr an den Sappen möglichst fort, und faßte linker Hand der Contrescarpe einen neuen Posten, den man auch behauptete, obwohl der Feind ziemlich darauf los donnerte, und mit Steinen, doch ohne sonderlichen Schaden, demselben hart zusetzte. Man zog auch bei den Sappen linker Hand, ganz nahe an den Pallisaden, von gedachten Sappen, eine Linie in die Contrescarpe hinauf, bei welcher Arbeit viele erschossen, und etliche dreißig beschädiget wurden. Diesen Tag machte der Herr Herzog zu Lothringen, dem Herrn Herzoge von Hanover, welcher am vorigen Tage im Lager angekommen war, einen Besuch, und speisete bei ihm zu mittag. Gegen Abend ließ der Herr Herzog von Lothringen alle jene Offiziers, vom General an, bis auf die Lieutenants, so zu dem vorhabenden Sturme der Contrescarpe kommandirt werden sollten, vor sich kommen, und ermahnte dieselbe zu aller Tapferkeit. Damal setzte man auch einen reformirten Obersten, welcher beschuldigt wurde, daß er mit dem Kommandanten in Mainz korrespondirte, in Arrest. Bei der andern Attaque ward, nebst unaufhörlichem Schießen, die Arbeit mit gewöhnlichem Eifer fortgesetzt, da man dann von der rechten Seite der Attaque, mit einer neuen Linie angerückt, und zu Ende derselben eine Redoute auf der Glacis 30. Schritte von des Feindes Pallisaden, oder dessen

flanquirendem Winkel verfertigte, welches, weil die Arbeiter mit Schanzkörben und Blendfaschinen bedeckt waren, ohne sondern Verlust der Mannschaft abgieng, ausser daß dabei ein sächsischer Lieutenant und 20. Gemeine todt blieben, und eben soviel verwundet wurden. Von linker Hand St. Georgens Redoute wurde auf 50. Schritte fortgerückt, und auf der Seite noch eine Batterie von 4. Stücken aufgeworfen, wovon die Communication durch einen holen Weg gieng, man suchte dadurch die feindlichen Laufgräben, so ausserhalb der Stadt gegen das Hochgericht giengen, zu behelligen. Man warf auch auf ungefehr 400. Schritte von der diesseitigen Schiffbrücke eine Batterie von 5. Stücken auf, und legte eine andere mit einem Travers auf der linken Seite an, um zu verhindern, daß der Feind nicht mit Schiffen herunter kommen, und einige Verstärkung in die Vestung werfen möchte. Ein von dem Feinde gekommener Uiberläufer bestättigte, daß der dritte Theil von der Garnison krank und blessirt wäre, ihnen auch die diesseitigen Stücke von der größten Batterie ziemlichen Schaden thäten, indem die Kugeln gerade in ihr Korps de Reserve giengen, weswegen sie dann auch von solcher Seite sich zurückziehen mußten.

Den 26. August wurde von 4000. Lüneburgischen abgelöset, und von beiden Attaquen un-

unaufhörlich auf die Pallisaden der Contrescarpe gefeuert, auch viele Bomben und anderes ungemeines Feuer hineingeworfen; wogegen von des Feindes Seite alle mögliche Gegenwehr geschah, und weil er merkte, daß die Contrescarpen, an welche man nunmehr von beiden Attaquen ganz nahe gekommen, ehestens würden bestürmt werden, so besetzte er dieselben sehr stark, bewaffnete die Seinigen mit Sturmhauben, Bruststücken, Sensen, und anderm Gewehre, vergrub viele Bomben, Granaden, und Pulversäcke, und ließ viele Fußeisen, welche auf langes Bauholz vest gemacht waren, an den Ort legen, wo er den Sturm vermuthete.

Den 27ten August gewann der bereits etliche Tage vorher von beiden Attaquen zugleich auf die feindliche Contrescarpe mit aller nöthigen Vorsicht vorgenommene allgemeine Sturm seinen Fortgang; es wurden zu demselben auf kaiserl. und kurfürstl. Seite Wollsäcke, Faschinen, Schanzkörbe, Sandsäcke, Schanzzeug und Munition an die behörige Oerter gebracht. Man fieng frühe heftiger, als jemals geschehen, zu kanoniren an, und dem Feinde mit Feuer zuzusetzen; dieser ließ zwischen 8. und 9. Uhr auf kurbaierischer und sächsischer Seite eine Mine springen, welche aber den seinigen selbst Schaden that. Die Offiziers erhielten von dem Herrn Herzoge von Lothringen Ordre, was

ein

ein jeder bei vorhabenden Sturme zu thun hätte, und sollte der Sturm in nachfolgender Ordnung angetreten werden.

Erstlich, rechter Hand 1. Hauptmann, 2. Lieutenants, 150. Grenadiers in drei Truppen.

Zweitens, 1. Hauptmann, 2. Lieutenants, 150. zu Fuß, nebst einem Oberstlieutenant, in drei Truppen.

Drittens, 2. Hauptleute, 2. Lieutenants, 200. Arbeiter, nebst einem Oberstwachtmeister, in vier Truppen. Dergleichen Veranstaltung sollte auch linker Hand mit eben soviel Mannschaft gemacht werden.

In der Mitte sollten anlaufen ein Hauptmann, 2. Lieutenants, und 100. Grenadiers, in 2. Truppen. Zweitens, ein Hauptmann, 2. Lieutenants, 100. Fusiliers, abgetheilt in 2. Truppen, und drittens, 1. Hauptmann, 1. Lieutenant und 100. Arbeiter.

In der Reserve aber waren eben soviel, und in gleicher Ordnung; nicht weniger in den Linien gegen die feindlichen Werker, rechter Hand 1000. und linker Hand 2000.

Kurbaierischer und sächsischer Seite wurde gleichfalls alles zum Sturm bereitet, und den Offiziers von den beiden Kurfürsten zugesprochen, sich bei dem vorhabenden Sturme

 mann=

mannhaft und als tapfere Rittersleute zu erweisen, und die Ihrige in folgender Ordnung anzuführen, worzu ihnen ein gewisses Zeichen gegeben werden sollte.

Im Anfange, ein Feldwebel mit 20. Grenadiers, wenns möglich wäre, mit Flinten.

Ein Grenadierlieutenant mit 50. Mann, welche nicht allein ihre Granatentaschen haben, sondern auch die Habersäcke mit Granaten anhängen sollten.

Die Zimmerleute sollten mit ihren Hacken, halb rechter, halb linker Hand getheilt werden, welche ein Offizier kommandiren sollte, die Pallisaden abzuhauen.

Ein Grenadierlieutenant mit 50. Mann.

Ein Hauptmann mit 100. Grenadiers, welcher diesen Lieutenant sekundirte.

Ein Oberstwachtmeister mit 200. Mann sammt zugehörigen Ober- und Unteroffiziers, um den Hauptmann zu sekundiren. Dann

Sollten 200. Arbeiter durch 2. Hauptleute und 2. Lieutenants, sammt zugehörigen Unteroffiziers kommandirt werden, und einige Ingenieurs mitnehmen.

Hierauf 200. Arbeiter mit ihren Offiziers folgen, welche den vorigen Wollsäcke, Sandsäcke und Fäßer zutrügen; und den Offiziers,

so

so sie kommandirten, sollte obliegen, dieselben auszutheilen, damit einem und andern nichts abgienge.

Noch 100. Arbeiter in Reserve, den andern beizutragen, was sie vonnöthen haben würden.

Ein Oberstlieutenant sammt zugehörigen Offizieren, und 200. Mann, die Arbeiter zu sekundiren.

Ein Oberst rechter und linker Hand die Attaque führen.

Ein Oberst in der Reserve bleiben, dieselbe in 2. Bataillons, jede zu 300. Mann, sammt behörigen Offiziers zu theilen.

Ein Oberst und Oberstwachtmeister diesen folgen, ein Oberstwachtmeister aber, welcher die Arbeit führte, die Ingenieurs behalten. Dieser Oberstwachtmeister sollte auch die Ausgänge in den Redouten, als nämlich aus St. Maximilian, St. Emanuel und St. Georg über die Approchen verwahren, und den Graben mit Brücken versehen.

Aus der Redoute St. Georg linker Hand sollte ein Ausgang gegen das Feld zu gemacht werden, damit man, wenn ein Ausfall linker Hand geschehen sollte, auch etwas in der Flanque gegen den Feind schicken könnte.

Summa. 1520. Mann.

NB. Diese 1520. Mann verstanden sich blos allein auf die Hälfte der Attaque, nämlich zur rechten Hand, und wurde zu der Attaque zur linken Hand eben soviel Mannschaft erfodert.

Diese alle standen in gedachter Ordnung und Bereitschaft unter Kommando. Abends zwischen 4. und 5. Uhr wurde von der kurfürstl. Seite auf der Batterie vor der Kapelle mit 4. Stückschüssen und einer Bombe, die in der Luft zersprang, den Kaiserlichen das Losungszeichen zum Anlauf gegeben, und gleich darauf gestürmt. Der Feind machte an allen Orten und Ecken seiner Werke, sowohl mit Stücken und Bomben, als kleinem Geschütze bis in die Nacht ein solches Feuer, daß gleich Anfangs viele todt geschossen und verwundet wurden. Dessen ungehindert ward das Werk durch ungemeine tapfere Handanlegung, und unerschrockene Anführung von höchsten und andern Offiziers, und durch der Gemeinen unermüdete Nachfolge, soweit fortgesetzt, daß die diesseitigen Grenadiers und Fußvölker den Feind von den zwoen Spitzen der Contrescarpe endlich wegtrieben, und weil aus der Belagerer Linien, Batterien und Feuermörsern unaufhörlich auf die feindlichen Vorwerke Feuer gegeben wurde, so konnten die Arbeitsleute besser arbeiten, so, daß der Feind rechter und linker Hand die Ecke der Posten verlassen mußte.

Rech-

Rechter Hand gieng es zwar hart her, weil eine Mine zwischen dem gefaßten Posten und dem Ausgang, wo die Communicationslinie gemacht werden mußte, die Leute zum Weichen brachte, und den Oberstwachtmeister Hompesch verschüttete, der sich aber bald heraus arbeitete, und die Mannschaft wieder zusammen brachte, auch die Communication verbauete. In der Mitte hatten sich die Hessen gleichergestalt vest setzen sollen; weil aber ihre Offiziers gleich anfangs blieben: so wollten sie nicht recht fort.

Die Kurbaierischen und Sächsischen rückten ebenmäßig ihres Orts an, so, daß die Soldaten, durch das Beispiel ihrer Befehlshaber ermuntert, sich auch zu den hitzigsten Gefechten und Vollziehung ihrer Ordre willig einfanden; die Hohen hingegen durch der Gemeinen unverdrossene Arbeit gereizt, sie selbst eigenhändig unterstützten. Weil nun dem Feinde diesem standhaften Gefechte länger zu widerstehen unmöglich war, mußte er endlich den bisher nach äußerstem Vermögen beschützten Posten den diesseitigen muthigen Fechtern überlassen: es ward also die feindliche Contrescarpe, nach einem Sturme von drei ganzen Stunden erobert, der beiderseits mit ganz unbeschreiblicher Wuth vorgenommen wurde; kaum blieb ein einziger der dazu kommandirten Offiziers unbeschädigt;

die-

dieses alles geschah unter dem Kommando des Herrn Deutschmeisters, des General Feldmarschallieutenants von Wallis, und Generalwachtmeisters Herzogen von Sachsenweisenfels.

Bei diesem Sturme fand sich, nebst dem Herrn Herzoge von Lothringen, die sämmtliche Generalität ein, damit wenn einer oder der andere verwundet werden sollte, sogleich Vorsehung geschehen könnte. Der Herr General Feldmarschall, Graf von Starenberg ward am Kopf gefährlich gequetscht, General Feldzeugmeister Graf de Souches durch einen Schuß am Kopf, jedoch ohne Gefahr, verwundet, und der General Feldmarschallieutenant von Wallis, über dem Auge gefährlich geschossen. Was von andern Offiziers und Gemeinen von den kaiserlichen Regimentern zu Fuß todt geschossen und verwundet worden, wird aus der bald angeführten Specification zu ersehen sein. Als man sich nun solcher gestalt der feindlichen Contrescarpen bemächtiget, uud wirklich darein gesetzet, auch die französische bisher bei dem Gericht gestandene Reuterwache nach der Stadt getrieben hatte: fuhr man die ganze Nacht mit Schießen und Scharmutziren unaufhörlich fort.

Den 28ten wurde kaiserl. seits an dem einen Posten, wie auch in der Mitte eifrig gear-

arbeitet, und dabei dem Feinde sehr stark zugesetzt, welcher zwar alles versuchte, womit er nur zu schaden meinte, auch zu dem Ende morgens frühe linker Hand bei den Lüneburgischen zwo Fugaden springen ließ, die doch die vermeinte Wirkung nicht hatten, indem man diesseits dadurch nicht in dem geringsten beschädiget ward.

Ebenfalls that man auf den kurfürstl. Attaquen mit unaufhörlichem Schießen, Bomben- und Karkassenwerfen auf dem Walle großen Schaden, warf auch zugleich in der eroberten Contrescarpe neue Werker auf, daß man versteckt stehen konnte, und traf in allem solche Anstalt, daß man innerhalb wenig Tagen der Stadt und Vestung Meister zu sein hoffte, worzu nur die hannövrischen Völker erwartet wurden, bei deren Ankunft noch ein Sturm auf den Wall vorgenommen werden sollte. Der Feind ließ zwar durch gegebene Zeichen einen Stillstand zu Vergrabung seiner Todten begehren; man wollte aber davon nichts wissen noch hören.

Und weil man den 29ten kaiserl. Seite wahrnahm, als wenn der Feind unter dem diesseitigen neuen Posten linker Hand am Ecke eine Mine ansetzte: so fieng man eine Gegenmine an, und warf rechts und links zwo Batterien auf, um den Graben zu bestreichen,

die

die eine auf drei, die andere auf zwo halbe Karthaunen: man war auch rechter Hand im Begriffe zwo Sappen in die Contrescarpe zu machen. Eben so wenig ließen auch die Kurbaierischen und Sächsischen ihres Orts ermangeln, sich gegen alle Anfälle in gehörige Verfassung zu setzen, bis der Feind an allen Attaquen die Chamade schlagen und weiße Fähnlein aufstecken ließ, auch gegen Mittag einen Oberstlieutenant, nebst einem Kapitain, um Akkord herausschickte. Da dann sogleich befohlen ward, mit Schießen und aller Arbeit einzuhalten, worauf sich sowohl auf des Feindes, als diesseitigen Posten alles sehen ließ. Von dieser Seite wurde der lothringische Oberstlieutenant Pinni mit zween andern Offiziers in die Vestung geschickt, die französischen aber mit aller Höflichkeit zu dem Herrn Herzoge von Lothringen geführt, welcher sich nach dem Mittagessen mit ihnen zu den Kurfürsten von Baiern und Sachsen begab, um die Akkordspunkte zu verfassen; womit es sich, weil sich französischer Seite einige Schwierigkeiten hervorthun wollten, bis gegen die Nacht verzog, endlich doch solchergestalt bequemet wurde, daß ein und anders zu Ende gebracht worden ist. Nach diesem begab sich der Prinz Commercy mit abgewechselten Pferden bis Frankfurt, und sodann in aller Eile weiter nach Augsburg zu Ihrer röm. k. Majestät.

Die Akkordspunkte aber, so von allen anwesenden Herrn Alliirten geschlossen wurden, waren folgende.

1) Soll die Garnison nächstkünftigen Sonntag dieses Monats, vormittags um 11. Uhr, mit ihrem Gewehr und Bagage, Kugeln im Munde, klingendem Spiele, an zween Enden brennenden Lunten, mit Pulver und Blei gefüllten Patronen, fliegenden Fahnen, Musqueten und Piquen auf den Schultern, die Reuterei zu Pferd mit Säbel in der Hand, die Dragoner gleichfalls zu Pferd, die Flinten in der Höhe haltend, mit aller ihrer Bagage und fliegenden Fahnen ausziehen, wann sie nicht zwischen hier und besagtem eilften dieses Monats, neuen Kalender, mit einer Armee entsetzt wird.

2) Soll der Platz besagten eilften Tag morgens aufgegeben werden, und bis gegenwärtige Kapitulation, unterzeichnet, und die Geissel von beiden Theilen gegeben sein werden, mögen die hohen Herren Alliirte ihre Wohnungen bis in den bedeckten Weg innen behalten, jedoch nicht in den Graben gehen, noch einige Arbeit thun lassen.

3) Solle die Garnison mit Rettung ihres Lebens, Gewehr und Bagage den nächsten und sichersten Weg nach Landau nehmen, und mit einer genugsamen Convoy von kaiserl. und alliir-

liirten, kurfürstl. und fürstl. Völkern, durch einen hohen Offizier kommandirt, in aller möglichen Sicherheit begleitet, auch wann sie in eine Stadt, Flecken, oder Dorf kömmt, welche nicht weiter, als 3. oder 4. französische Meilen voneinander entlegen sein sollen, wo man jedesmal übernachten wird, dieselbe im Namen Ihrer kaiserlichen Majestät, auf Ordre des Herrn Herzogs zu Lothringen, und der Kurfürsten von Baiern und Sachsen, und des Herrn Herzogs zu Hanover und Landgrafen zu Hessen mit nothwendigen Lebensmitteln nach Billigkeit versehen, und den Offiziers, Soldaten, Reutern, Dragonern, Artilleriebedienten, und andern von der Garnison, Haber und Heu für ihre Pferde verschaft werden.

4) Sollen den Ausziehenden sechs metallene Stücke, 24. Pfund schießend, mit des Königs Wappen auf ihren Lavetten, mit so viel Pulver und Kugeln, fünf Schüsse aus jedem zu thun, mit zuführen erlaubt, und ihnen Pferde, und andere nöthige Zugehörde, sie nach Landau zu bringen, verschaft werden.

5) Sollen sie auch 4. Feuermörser, mit des Königs Wappen bezeichnet, Bomben daraus zu werfen, mitführen.

6) Soll alles Silber und Gold, so in Mainz befindlich, auch den Particularoffiziers, Kaufleuten und andern von französischer Nation zuge-

gehörig, in aller Sicherheit bis nach Landau zu führen abgefolget werden.

7) Soll des Königs Gold und Silber in aller Sicherheit von Mainz abgeführt, und gleichfalls sammt den Völkern der Garnison nach Landau, ohne einige Verhinderung, unter was Vorwand solches auch geschehen mögte, begleitet, und zu diesem Ende dem Schatzmeister genugsame Fuhr, ohne Auflage, oder Zoll, von gegenwärtiger Kapitulation an, verschaft werden.

8) Soll der Garnison erlaubt sein, Brod, Wein und Speisen, Arzneien, Hausgeräth und alle Nothwendigkeiten für die Beschädigten mit zu nehmen, und eine genugsame Anzahl Schiffe, sammt Leuten, und einer Convoy, um besagte Beschädigte und Kranke, nebst den Aerzten, Feldscherern, Apothekern und andern Leuten, die ihrer warten und pflegen können, bis nach Philippsburg in aller Sicherheit zu führen verschaft werden.

9) Mögen die Offiziers, Reuter, Dragoner, Soldaten und andere Verwundete und Kranke, welche Schwachheit halber nicht können mit fortgebracht werden, in Mainz bleiben, und sollen ihnen genugsame Wohnungen nebst nothwendigen Leuten, um billige Preise verschaft, und dieselben, wenn sie wieder ge-

heilt und gesund worden, in eine Sr. allerchristlichsten Majestät zugehörige Stadt geführt, und ihnen nothwendiger Paß und Convoy, um in aller Sicherheit dahin zu kommen, gegeben werden.

10) Soll kein Offizier, Reuter, Dragoner, Soldat, noch sonst jemand, weß Standes oder Wesens derselbe auch sein mögte, von wegen der Kontributionen, Konfiskationen, und insgemein von wegen der erhobenen Gelder, an welchem Ort und Land solches auch geschehen sein mag, noch wegen aller bis auf diesen Tag verübten Feindseligkeiten angefochten, sondern zu diesem Ende eine schriftliche Versicherung von dem Herrn Herzoge zu Lothringen gegeben werden.

11) Soll von allen Konfiskationen, welche auf den Herren Kurfürsten, und alle andere Personen, weß Standes und Wesens sie auch seien, an baarem Gelde, Wein, Früchten, Pferden, Mauleseln, Karossen, Wägen, Vieh, und insgemein von allem, was in bemeldter Stadt Mainz zu Unterhaltung der Garnison, und der zu der Defension besagten Platzes erfoderten Nothwendigkeiten genommen worden, nichts wieder gefodert werden mögen.

12) Soll allen Bürgern beides Franzosen,

als Deutschen, und andern Inwohnern in Mainz frei stehen, entweder zu bleiben, oder mit der Garnison auszuziehen, und alles, was ihnen zugehört, mitzunehmen, auch ihnen diese Freiheit 3. Monate lang gelassen, und um keiner Ursache Willen, wie sie auch Namen haben mag, beeinträchtiget werden, mit dem Anhange, daß sie sich diesfalls den besagten eilften des Monats September eines gewissen erklären.

13) Soll ohne Erlaubniß beider Theile einiger Handel zwischen der kaiserlichen und Reichsarmee, und der Garnison zu Mainz nicht zugelassen, noch jemand von der Armee, unter was Vorwand solches auch geschehen mag, aus- und eingehen.

14) Sollen die Gefangenen, welche vor und währender Belagerung gemacht worden, beiderseits wieder ausgeliefert werden.

15) Die Geisseln, so wegen Vollziehung gegenwärtigen Traktats der kaiserlichen und Reichsarmee gegeben werden, sollen gegen jene, so man uns zugeschickt, von beiden Theilen ausgewechselt, und bei gutem Trauen mit nothwendigem Paß und Convoy versehen werden.

16) Soll in währender, der Garnison zum

Auszuge verwilligten, Zeit zwischen beiden Theilen ein Stillstand der Waffen sein, und um keinerlei Ursache willen, wie dieselbe auch Namen haben mag, keine Feindseligkeit verübet werden, und jeder auf dem Platz, den er gegenwärtig zu Vollziehung dessen, was in dem zehnten Artikel verglichen worden, inne hat, verbleiben.

17) Soll zwischen den kaiserl. Generalkommissairen und dem Grafen von Autefort, wegen Anzahl der Wägen, die wohl bespannt sein, und zur Abfuhr der Equipage der Garnison verschaft werden sollen, ein Vergleich getroffen werden.

18) Sollen alle Offiziers insgemein von der Garnison, so zu dem Generalstab gehören, der Herr Petit, welcher die Intendantenstelle versieht, die Kriegskommissairs, der Zahlmeister, die königl. Ingenieurs, Minirer, Feuerwerker, Bombardirer, Konstabler, Handlanger, und alle andere, keinen ausgenommen, in diesem Akkord begriffen sein.

19) Soll zu Unterhaltung der Garnison Mehl bis nach besagtem Landau verschaft werden.

20) Soll kein Offizier von der kaiserl. und Reichsarmee, er sei gleich von höherm, oder nie-

niederm Stande, befugt sein, einigen Reuter, Dragoner, oder Soldaten, wenn derselbe gleich von einer kaiserl. oder alliirten Kompagnie übergelaufen sein mögte, zurückzufodern oder ihn anzuhalten.

21) Mögen die Reuter und Dragoner auf zween Tage Haber, und auf 4. Tage Brod, wie auch die Infanterie auf eben so viele Tage Proviant mit sich nehmen.

22) Soll keinem Theile erlaubt sein, einige Beute, noch Pferd, so während der Belagerung gemacht und geraubt worden, wieder zu fodern.

23) Soll der Marquis d'Auxelles ein allgemeines Patent ergehen lassen, und Kraft desselben beides den Offiziers, Soldaten und andern anbefehlen, daß sie innerhalb 24. Stunden alles, was sie den Bürgern schuldig sein mögten, bezahlen sollen, während solcher Zeit sich gedachte Bürger bei ihm, im Falle die besagten Offiziers und Soldaten sich weigern würden, sich mit ihnen abzufinden, beklagen können, nach welcher Zeit aber man keine Offiziers, Soldaten, noch jemand anders von der Garnison Schulden halber oder sonst arretiren mag, und sollen alle in gegenwärtiger Kapitulation enthaltene Artikel von beiden Theilen treu vollzogen werden. Geschehen im Feldlager vor Mainz den 9ten September 1689.

Nach diesem getroffenen Akkord ward in der Contrescarpe zu logiren zugelassen, und der völlige Abzug auf den folgenden Tag, als den 10ten dieses, festgesetzt, welches sich doch bis den nächst kommenden Sonntag, wegen noch nicht ganz verglichenen Akkordes, verzogen, weßhalb dann die Laufgräben und übrige Werke gleichwohl von den Alliirten besetzt blieben, auch die Arbeit, wiewohl ohne einiges Hinderniß von Seiten des Feindes, immer fortgeführt wurde, vermuthlich zu dem Ende, damit derselbe, wofern etwa unter seinem Akkord eine List verborgen sein sollte, nichts dabei gewinnen könnte.

Den 11ten September war man allerseits beschäftiget, sich mit allem, und zwar diesseits zu dem Einzuge, jenseits aber zu dem Auszuge erfoderlichen in nöthige Verfassung zu setzen. Dieser Ein- und Auszug nahm um 10. Uhr vormittags, da es stark regnete, seinen Anfang, und dauerte bis nachmittags um 4. Uhr. Die Franzosen nahmen also mit allem aus den abgebrannten und noch stehenden Orten dies- und jenseits des Rheins, zusammengebrachtem Gute, in Gegenwart der kaiserl. und alliirten Generalität, in kostbarem Aufzuge, bei rechts und links gestandener Garde und Dragonern, und in Gegenwart vieler hundert fremder Personen mit 4572. Mann zu Fuße und 357. Offizieren, 400. Dragoner

und 45. Offizieren, 287. Reutern und 29. Offizieren, sammt 1000. Mann, die mit den Wägen, Kutschen und Lastpferden fortgebracht wurden, und also in allem mit 6690 Mann, 572. Lastpferden, 334. Wägen, 31. Mauleseln, 11. Schiffen und 1500. Kranken und Blessirten, nebst 6. Stücken, 2. Mörsern und 2. Haubitzen, unter Begleitung von 200. Mann, welche Herr Oberstlieutenant Marquis d'Oria vom karaffischen, und Herr Oberstlieutenant Bassompier vom komorrischen Regiment geführt, aus der Stadt ihren gänzlichen Abzug, die Blessirten und die im Akkord gemeldten Stücke, welche alle mit königlich französischen Wappen bezeichnet waren, wurden in Schiffen zu Wasser nachgeführt. Den Platz besetzte man mit etlichen tausend kaiserl. und Reichsvölkern, unterm Kommando des Herrn Generals von Thüngen. Die ausgezogene französische Garnison hielt sich, wegen Menge der Bagage, lang unterwegs auf, und hausete zu Grünstadt, Kirchheim und Türkheim, ob dieses schon drei ruinirte Orte waren, auch zu Neustadt an der Hard sehr übel, welches die Convoy, als zu schwach, nicht wohl verhindern konnte.

Den 12ten September fieng man zu Mainz wieder an, mit allen Glocken zu läuten, und ward in der Hauptkirche in Beisein des Herrn Kurfürsten zu Baiern, und des Herrn Herzogs

zu

zu Lothringen, nebst Celebrirung des hohen Amtes der Messe, das Te Deum laudamus gesungen. Folgenden Tages entboth man viele hundert Bauern aus der Nachbarschaft, um die verfertigten Werke wieder gleich zu machen.

Erste Beilage.

Specification.

Was bei den nachgesetzten kaiserl. Regimentern zu Fuß auf dem rechten und linken Flügel vom 27ten bis den 28ten August bei Stürmung der Contrescarpen vor Mainz todt geschossen, tödtlich und sonst blessirt wurde, und geblieben ist.

Rechter Flügel vom altstarenbergischen Regiment todt geschossen, 1. Oberstlieutenant, Herr Karl Graf Lamberg, 22. Gemeine, darunter 6. Grenadiers.

Summa 23.

Gefährlich und sonst Blessirte, 1. Oberstwachtmeister Herr Graf von Starenberg, 2. Hauptleute, als Friderich Weitzmann und Johann Michael Rugraf, 2. Lieutenants, als Jakob Hinsel und Michael Steindt, 1. Fähndrich Christian de Weid, 1. Feldwebel, 1. Kor-

Korporal, 104. Gemeine, darunter 16. Grenadiers.

Summa, 112. Verlohren, 2. Gemeine.

Vom löblichen neuburgischen Regiment todtgeschossen: 11. Gemeine; tödlich Blessirte, 1. Lieutenant Johann Ebner, 1 Korporal, 2. Gefreite, 21. Gemeine.

Summa, 25.

Blessirte: 1. Hauptmann, 1. Lieutenant, Preisacher, 1. Feldwebel, 3. Korporäle, 39. Gemeine.

Summa, 45.

Vom löblichen heddersdorffischen Regiment todtgeschossen: 1. Hauptmann Herr von Klingen, Fähndrich Hochmann, 1. Korporal, 28. Gemeine.

Summa, 31.

Blessirte: 1. Hauptmann Samuel Seyter, 1. Lieutenant Breitenbach, 1. Feldwebel, 5. Korporäle, 165. Gemeine.

Summa, 173.

Vom löblichen erfischen Regiment todtgeschossen: 2. Hauptleute, als Herr von Hanstein und Herr Johann Peter von St. Legier, 1. Lieutenant Herr Imhof, 1. Fähndrich Mader, 1. Führer, 1. Korporal, 29. Gemeine.

Summa, 35.

Blessirte: 1. Oberstlieutenant Herr von Schönbeck, 1. Kapitainlieutenant Herr von Preising durch eine Mine geschlagen, 1. Lieutenant Herr von Truchses, 2. Fähndrich, 2. Feldwebel, 1. Führer, 6. Korporäle, 114. Gemeine.

Summa, 128.

Linker Flügel vom löbl. Maxstarenbergischen Regiment todtgeschossen: 1. Lieutenant Paul Lornezier, 5. Korporäle, 12. Gemeine.

Summa, 18.

Blessirte: ein Oberst, so nach etlichen Tagen an seiner Blessur gestorben, 2. Hauptleute, Keller und Amigoni, 1. Lieutenant, Alexander de bonne Compagnie, 1. Feldwebel Konrad Spiegel, 4. Korporäle 133. Gemeine.

Summa, 142.

Von Prinz Lothringischen Regiment todtgeschossen: ein Oberstwachtmeister, Parella, 4. Korporäle, 10. Gemeine.

Summa, 15.

Blessirte: 2 Hauptleute, als Pazinski, und Marquis Lunati, 4. Lieutenants, als Johann Friderich von Zimmermann, Johann Ferri, Marquis de Ruperto, Maluetz Franz de Viviers, 3. Korporäle, 102. Gemeine.

Summa, 111.

Vom löblichen kurprinzsächsischen Regiment, Oberstwachtmeister Herr Karl Christoph Graf von Geiersberg, 2. Korporäle, 4. Gemeine.

Summa, 7.

Tödtlich Blessirte: Oberstlieutenant Herr Cuno Christoph von Birkholz, 1. Hauptmann, 1. Lieutenant, 10. Gemeine.

Summa, 13.

Blessirte: 1. Hauptmann, 2. Lieutenants, 2. Feldwebel, 4. Korporäle, 61. Gemeine, Ausgebliebene, 8. Gemeine.

Summa aller Todten, Blessirten und Verlornen beim rechten und linken Flügel.

	Todte.	Blessirte.	Verlorne.
Obersten.		1.	
Oberstlieutenants.	1.	2.	
Oberstwachtmeister.	2.	1.	
Hauptleute.	3.	10.	
Lieutenants.	2.	14.	
Fähndrich.	2.	3.	
Feldwebel.		8.	
Führer.	1.	1.	
Corporäle.	13.	27.	
Gemeine.	116.	749.	10.
Summa,	140.	816.	10.

Zweite Beilage.

Aufsatz der Grenadiers, welche bei dem Sturme den 21ten August todt geschossen, blessirt, und noch zu Diensten sind.

Altstarenbergisch. 1. Hauptmann blessirt, 1. Lieutenant blessirt, 9. Gemeine todt, 49. blessirt, 26. zu Diensten.

Summa, 9. todt, 51. blessirt, 26. zu Diensten.

Maxstarenberg. 1. Hauptmann blessirt, 1. Lieutenant blessirt, 1. Feldwebel todt, 5. Gemeine todt, 53. blessirt, 15. zu Diensten.

Summa, 6. todt, 55. blessirt, 15. zu Diensten.

Neuburg. 1. Hauptmann blessirt, 1. Lieutenant blessirt, 1. Feldwebel blessirt, 4. Gemeine todt, 30. blessirt, 13. zu Diensten.

Summa, 4. todt, 33. blessirt, 13. zu Diensten.

Thüngen, 1. Feldwebel zu Diensten, 4. Gemeine todt, 27. blessirt, 24. zu Diensten.

Summa, 4. todt, 27. blessirt, 24. zu Diensten.

Lothringen, 1. Hauptmann blessirt, 1. Lieutenant blessirt, 1. Feldwebel blessirt, 6. Gemeine todt, 36. blessirt, 23. zu Diensten.

Summa, 6. todt, 39. blessirt, 23. zu Diensten.

Sachsen, 1. Hauptmann blessirt, 1. Lieutenant blessirt, 1. Feldwebel blessirt, 3. Gemeine todt, 24. blessirt, 10. zu Diensten.

Summa, 3. todt, 27. blessirt, 10. zu Diensten.

Heddersdorf, ein Hauptmann blessirt, 2. Gemeine todt, 30. blessirt, 13. zu Diensten.

Summa, 2. todt, 31. blessirt, 13. zu Diensten.

Erffa, 1. Lieutenant todt, 1. Feldwebel blessirt, 8. Gemeine todt, 22. blessirt, 14. zu Diensten.

Summa, 6. Hauptleute blessirt, 1. Lieutenant todt, 5. blessirt, 1. Feldwebel todt, 4. blessirt, 1. zu Diensten, 6. Korporäle todt, 14. blessirt, 6. zu Diensten, 35. Gemeine

 todt,

todt, 257. blessirt, 132. zu Diensten.

Summa, 34. todt, 287. blessirt, 139. zu Diensten.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Geschichte der Übergabe der Stadt Mainz, samt dem Kriegsplan der deutschen wider die franz. Armee

Mainz 1788

Eur. 320
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10405895-4
VD18 14469030-001